



# Ascher Ländchenbrief



Folge 5

Mai 1984

36. Jahrgang

## Perfekte Geschichtsverfälschung

Die in Wien erscheinende „Kronenzeitung“ enthielt vor einiger Zeit unter obigem Titel aus der Feder Viktor Reimanns in ihrem Abschnitt „Thema der Woche“ nachfolgende Darstellung, der man in allen ihren Teilen beipflichten kann:

Die Sudetendeutschen gedachten in einer Feier jenes Märztages im Jahre 1918, an dem sich ihre Landsleute in friedlichen Demonstrationen für das Verbleiben bei Österreich bekannten. 54 Sudetendeutsche wurden damals vom tschechischen Militär erschossen. Diese Untat vergiftete das Verhältnis zwischen Tschechen und Deutschen von Anfang an. Mag das Zustandekommen des Münchner Abkommens von 1938 auch etliche politische Schönheitsfehler gehabt haben, so hat eine internationale Kommission das Recht der Sudetendeutschen, sich von den Tschechen zu trennen, eindeutig festgestellt. Auch daran, daß es von den Sudetendeutschen — selbst von den Hitler-Gegnern unter ihnen — als Erlösung vom tschechischen Joch empfunden wurde, gibt es keinen Zweifel. Es gab keine tschechoslowakische Idealdemokratie in der Zwischenkriegszeit.

1945 mußten die Sudetendeutschen für Hitlers Größenwahn büßen. Mehr als drei Millionen wurden aus ihrer Heimat vertrieben und 241 000 von den Tschechen ermordet. Das war schlimmer als alles Unrecht, das die Deutschen den Tschechen je angetan haben.

Daß die Tschechen ein schlechtes Gewissen haben, geht schon daraus hervor, daß sie jedesmal ein Protestgeschrei anstimmen, wenn die Sudetendeutschen ihr Pfingsttreffen abhalten. Noch mehr äußert sich dieses schlechte Gewissen darin, daß sie sich scheuten, die verlassenen Gebiete in vollem Ausmaß zu besiedeln. Heute wohnen 700 000 Menschen dort, wo einstens 4,2 Millionen gelebt haben. 1430 Ortschaften und 150 000 Wohnungen wurden zerstört oder sind verfallen. Nun aber verlangt die Visaabteilung der ČSSR in Köln von allen Sudetendeutschen, die ihre ehemalige Heimat besuchen wollen, eine eidstattliche Erklärung, daß sie vor dem Jahre 1948 ausgezogen sind. Das ist eine glatte Verleumdung zum Meineid, weil diese Leute nicht ausgezogen sind, sondern unter den schlimmsten Begleitumständen vertrieben wurden.

Das Grauensvollste aber scheint mir zu sein, daß die Tschechen das ehemalige Sudetenland bis spätestens zur Jahrtausendwende unbewohnbar und zu einer Mondlandschaft gemacht haben werden.

## Giftwolken rings um das Ascher Ländchen

Nordostbayrische Zeitungen vermerken immer wieder Proteste und Demonstrationen gegen die nach ihren Erkenntnissen hauptsächlich vom Osten, aus der Tschechoslowakei und der DDR, kommende Luftverschmutzung. Der in Selb ansässige Arzt Dr. Sies sagte aus, schon 20 bis 30 v. H. seiner Patienten habe die Luft krank gemacht. In unserer einstigen Nachbarstadt hat sich jetzt eine „Selber Bürgeraktion für saubere Luft“ gebildet. Ihr sind bereits Hunderte von Selbern beigetreten. Sie kamen, wie in der Presse ausdrücklich vermerkt wird, aus allen Parteien.

Es ist leicht einzusehen, daß das Gebiet des Elstergebirges, damit also die Stadt Asch und ihre nähere Umgebung, von dem Waldsterben, dem sichtbarsten Teil der Luftverschmutzungs-Folgen, gleichermaßen hart betroffen erscheint wie das Fichtelgebirge, der Frankwald und das Erzgebirge. Besonders in letzterem hat das Waldsterben katastrophal gewütet. Um den Keilberg, höchsten Gipfel des Erzgebirges, ist der Wald in weitem Umkreis bereits gänzlich abgestorben, wie Bilder in der Tagespresse zeigen. Aber auch das Fichtelgebirge und darüber hinaus fast ganz Oberfranken weisen Schädflächen von insgesamt fast 70 % der Waldungen aus. Da die Monokulturen der Fichtenbestände dabei am schlechtesten wegkommen und unsere alte Heimat solche Fichtenwälder in besonderem Maße aufzuweisen hat, läßt sich leicht vorstellen, wie diese heute zwischen den Schadensregionen der genannten Gebirge aussieht.

Interessanter Weise hat Bayerns Landeshauptstadt in dieser Beziehung eine Sonderstellung inne. Dort gibt es seit langem keine Monokulturen mehr, sondern der Baumbestand ist sehr gemischt, wobei die Laubbäume gegenüber den Nadelbäumen

stark die Oberhand haben. Es hat sich jetzt herausgestellt, daß in und um München, also in und um die Großstadt, die Luft wesentlich gesünder ist als in der vermeintlich sauberen Landluft. Von den 82 000 Alleebäumen und den 600 000 sonstigen Großbäumen Münchens sind nur 500 erkennbar krank, wie der Leiter der Stadtgartendirektion mit deutlichem, wenn freilich auch makabrem Triumph feststellte.

Um die Hofer Luft ist es zu einer Kontroverse gekommen. Als auch sie in der Presse als verseucht und lebensgefährlich dargestellt wurde, zumal drei Kinder unter nicht alltäglichen Begleiterscheinungen starben, verwahrte sich der Hofer Oberbürgermeister Heun gegen die in der Öffentlichkeit dargestellten Zusammenhänge zwischen der Luftverpeftung und den Todesfällen. „Der Superlativ von Europas schlechtesten Luft“ (in und um Hof) sei keineswegs zutreffend, verkündete er. Dem widersprach der Leiter der Weidener Ärzte-Initiative Dr. Opel mit der Bemerkung, solche Feststellungen sollten die Politiker besser den Medizinern überlassen. Die Zunahme der Erkrankungen der oberen Luftwege in der nördlichen Oberpfalz (also in dem an den Ascher Bezirk grenzenden Gebiet) sei schlimm genug.

Auf dem Selber Goldberg fand am 12. Mai eine Protestkundgebung statt, an der sich Vereine, Schulklassen und Betriebe beteiligten. Es ging um die unzureichende Bekämpfung der Luftschadstoffe.

Auf die Mitschuld der Ascher Färberien („Tosta“) an der oberfränkischen Luftverschmutzung hat der Rundbrief bereits im April hingewiesen („Tosta-Asch zählt zu den Hauptverschmutzern“, S. 41).

Die ČSSR gilt heute als der größte Luft- und Wasserverschmutzer in Europa, wobei das ehemalige Sudetenland am schlimmsten heimgesucht wird. Hier hat der saure Regen, der hauptsächlich von den Braunkohlewerken stammt, die Wälder größtenteils vernichtet; hier erreicht die Konzentration des Schwefeldioxyds in zahlreichen Orten 860 bis 1300 Einheiten, obwohl 600 die „Höchstgrenze“ sind, die der Mensch ohne Gesundheitsschäden ertragen kann.

Zuerst kam die brutale Vertreibung der Deutschen, verbunden mit grausamen Ermordungen, dann folgte die Vernich-

tung der jahrhundertealten Kulturlandschaft, und vor Jahren begann das Sterben der Landschaft. So wie einst die Römer Karthago zerstörten, so soll auch das Sudetenland zerstört und die Erinnerung daran ausgelöscht werden. Die Schuld aber möchte man gern den Sudetendeutschen unterschieben, die ja nach tschechischer Auslegung nicht brutal vertrieben wurden, sondern „ausgezogen“ sind und dadurch ihre Heimat im Stich gelassen haben. Damit ist die Geschichtsverfälschung, wie sie Orwell in seinem Roman „1984“ verkündet hat, perfekt. Sie könnte gar nicht perfekter sein.

Bayerns Ministerpräsident Strauß drängte die Bundesregierung, die Tschechoslowakei zu einer wirksamen und raschen Minderung des Schadstoff-Ausstoßes aus ihren Kraftwerken zu drängen. Dabei schilderte er neuerlich die katastrophalen Zustände in Nordostbayern. Als Hauptursache nannte er die Verfeuerung der westböhmisches Braunkohle in technisch rückständigen Kraftwerken und Industriebetrieben.

Um noch einmal den Selber Arzt, der inzwischen selbst erkrankte, zu Wort kommen zu lassen: „Nirgendwo in Deutschland ist der Verbrauch an Kopfschmerztabletten so groß wie hier.“ In einer „Katzenreck-Studie“ der Technischen Universität München steht u. a. zu lesen, daß ungewöhnlich viel Patienten im Raume Hof-Selb an Atembeschwerden, Erbrechen, Hals- und Kopfschmerzen sowie an Migräne leiden. Nur sieben Prozent der untersuchten Personen hätten als „rachengesund“ bezeichnet werden können.

In Hof gab es zu Anfang Mai eine Sonderschau mit dem Ziel, die Bevölkerung ausführlichst über das Waldsterben zu informieren. In der dazu ausgegebenen

Herbert Braun:

### Die Zukunft der böhmischen Völkergemeinschaft (III)

#### Diskussion

Hoherfreut vernahm ich die Leserstimmen, auch die skeptischen — („Gegenstimmen“ sind sie eigentlich nicht). Hunderte Landsleute beschäftigen sich mit den Darlegungen, wenn ein Bruchteil schreibt. Ich kann Einwände hier nicht behandeln: meine Aufsätze tun es von sich aus. Nur ein paar Notizen:

Lm. Dr. Hübners Satire —: sehr nett, aber — ein bisschen! arg spöttisch von oben herab auf die „Bähnen“! Wofür haben Tschechen uns gar so glühend gehaßt? Für deutschen Hochmut! Nicht Drittes Reich, nicht Erste Republik (beide dauerten zu kurz) haben tschechische Austreibungsphantasien erweckt. Das taten ältere Beleidigungen, etwa wenn der deutschböhmisches Abgeordnete Wolf — in Asch wohlbekannt — am 6. Mai 1897 im Wiener Reichsrat von den „Tschechen und anderen minderwertigen Nationalitäten“ redete (unter stürmischen Auftritten).

Niemand wird mir unterstellen, ich rechtfertige die schandhafte Vertreibung. Ich stelle nur sachlich fest, daß vor dem Fall Hochmut kommt. Weswegen räumen die Söhne Israels ihren Bruder Joseph aus dem Weg? „Er sprach zu ihnen: höret doch, was mir geträumt hat: wir banden Garben auf dem Felde, und meine Garbe richtete sich auf und stand, aber eure Garben rings umher neigten sich vor meiner Garbe. Da sprachen die Brüder zu ihm: Solltest du unser König werden und über uns herrschen? und wurden ihm noch feinder um seiner Rede willen ... (Und auf dem Felde sprachen sie): Seht, der Träumer kommt daher. So laßt uns ihn erwürgen und in eine Grube werfen und sagen, ein böses Tier habe ihn gefressen; so wird man sehen, was seine Träume sind“ (1. Mose 37, 6f.).

Wenn wir je die Heimat aus der Hand gutwilliger Tschechen zurückerlangen — (und aus wessen Hand denn sonst?) —

Presse-Meldung finden sich folgende aufschlußreiche Daten:

Das Waldsterben — seit 1971 in Bayern beobachtet, seit 1976 immer stärker aufgetreten — hat sich in den letzten zwei Jahren noch beschleunigt. Nachdem davon zuerst die Waldgebiete in Nordostbayern und im Bayerischen Wald betroffen wurden, hat es längst auch alle anderen Waldgebiete Bayerns erreicht. Die Auswirkungen des Problems sind jedoch noch gar nicht abzuschätzen, denn die „indirekten Schäden“ an den Wohlfahrtswirkungen des Waldes können bisher kaum erfaßt werden. Nach dem heutigen Stand der Wissenschaft steht kein einzelner Faktor als alleiniger oder überwiegender Schädiger fest. In der Ausstellung wurde veranschaulicht, wie die verschiedenen Faktoren — saurer Regen, saurer Boden, Klima- und Wetterschwankungen, Schädlingsbefall, waldbauliche Maßnahmen — zusammenwirken können und dadurch das Baumsterben bewirken.

Abschließend das Zitat aus einer Darlegung des Hofer Oberbürgermeisters: „Gegen den Dreck aus dem Osten sind wir machtlos“.

dann wird gegenseitige Achtung die Vorbedingung sein!

Zu den gedankenvollen Beiträgen von Lm. S. Tins, G. Riedel, Dr. Gemeinhardt: Nach rhetorischem Brauch müssen Schicksalsfragen vierteilig diskutiert werden: 1. Ist es gerecht? 2. nützlich? 3. gut — wahr — schön? 4. durchführbar?

Auf diesem Register spielen manche Virtuosen, wie es ihnen paßt. Z. B. könnte ein Tscheche argumentieren, die Deutschenvertreibung war 1. zwar ungerecht, aber 2. nützlich; 3. schön war sie nicht, aber nun ist sie eben 4. durchgeführt, basta! Ein anderer könnte genau umgekehrt werten: gerecht, obzwar schädlich sei die Tat gewesen, usw.

Wie ist also die angestrebte Brüderlichkeit von 1. bis 4. zu bewerten? Ist sie „wahr“?, „durchführbar“? (nur diese Punkte werden im Leserecho bezweifelt).

Nun, das (historisch) Wahre wollen meine Aufsätze beweisen. Die Durchführbarkeit liegt zwar in den Sternen. Aber — schien nicht sogar die Vertreibung selber unvorstellbar, und wurde doch durchgeführt! Und hielt man nicht auch die Aussöhnung mit dem französischen Erbfeind für unmöglich? — Nichts ist utopisch, worauf Vernünftige hinarbeiten!

Unser verehrter Liedermacher H. Schwesinger verweist darauf, daß auf Jüngere abgezielt ist. Ja, aber so, daß er und wir alle — geistig — jung sind! Danke!

#### Ausrufung des „Kulturbunds Ascherland“

Es bleibt nur übrig, ein Forum zu schaffen, auf dem die Besprechung entbrennt. Als Kulturbeauftragter des Ascher Heimatverbands rufe ich hiermit eine Arbeitsgemeinschaft „KULTURBUND ASCHERLAND“ ins Leben, und setze die Gründungsversammlung auf Sonnabend, 4. August, 15.00—16.00 Uhr (beim Heimattreffen) in Rehau, Ne-

benzimmer Schützenhaus, an. Dieser ascherländische Bund (im Heimatverband) soll — strikt ohne Tagespolitik — zukunftsfruchtig unser Heimatrecht gestalten aus dem Dreiklang „Brüderschaft, Eigenheit, Neuerung“. Jeder, der sich damit anfreunden kann, soll dabei sein. Volkstumspflege, Kunstschaffen, Programmatische werden fortentwickelt. Nicht jeder Beitretende braucht „tätig“ werden, der Beitritt allein schon ist eine Tat. Diese wird auch auf die egerischen Bezirke der Vertriebenen ausstrahlen. Eingeladen sind aber auch die Unschlüssigen und Skeptischen, die mit ihren Bedenken das Gespräch beleben wollen.

Postkarte „ich bin dabei“ (an den Rundbrief) genügt; oder eben in Rehau hingehen! *Der Mensch braucht Ideen — die Idee braucht Menschen!*

#### Morgenröte im Elstertal

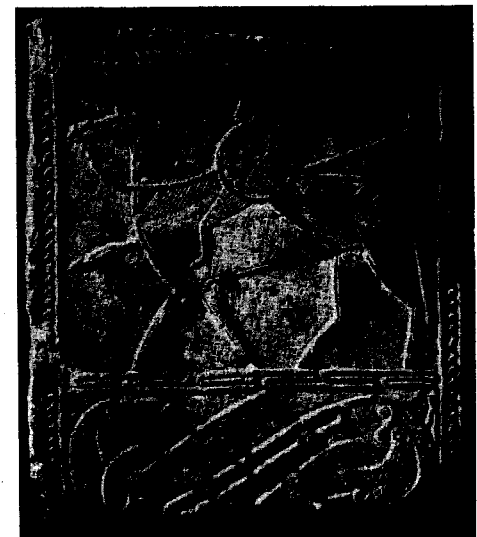
Zurück zur historischen Wahrheit. An der Frage der Erstbesiedelung sollten wir uns freilich nicht festbeißen. Aber eins nach dem andern! Was angefangen ist, soll zu Ende besprochen werden.

Im vorigen Heft wurde dargelegt, daß der Frankenkaiser schon 805 n. Chr. die Scharten des böhmischen Gebirgswalls mit Paßstationen befestigte, deren Namen heute noch auf „-hausen“ endigen. Er setzte fränkische Wehrbauern, unsere Vorfahren, hinein.

Ich nehme nun als Paradebeispiel meinen heimischen Wernersreuther Ortsteil *Klatschhausen*. (Und bitte meine nachbarlichen Heimatleute, nichts persönlich auf jemand persönlich zu beziehen: es handelt sich um riesige vergangene Zeiträume. Höchstens stolz sollen sie sein mit allen Aschern, daß dort eine Morgenröte der Geschichte geleuchtet hat.)

#### Wie schauten die fränkischen Wehrbauern aus?

Ein herrliches Steinporträt aus dem 8. Jahrhundert fand sich in einem Hausen-Ort. Nicht bei uns: Thüringen wurde



Reiterstein von Hornhausen am Saalberg

auch fränkisch organisiert. Dort, ostwärts von Kassel, könnten wir bei Herleshäusen über die Zonengrenze, dann nordwärts durch Mühlhausen, Sondershausen, Frankenhausen(!), Nordhausen zum Fundort fahren: nach *Hornhausen*, am Saalberg (Kr. Oschersleben).

## Salaberg

Wie dieses Hornhausen am Saalberg, so liegt auch Klatschhausen am Salaberg. „Sala“ bedeutet „Übergabe“: übergeben wurde Ackerland direkt vom Kaiser an die Wehrbauern. Sie mußten sich ja selbst erhalten — kein Graf konnte sie betreuen, aber auch nicht mit Zinsknechtschaft drücken. Am „Orthsteil Salaberg“, hörte Bezirkshauptmann Tittmann noch 1893 von Wernersreuthern, „oberhalb der Elster, theils auch im Elstertale gelegen (= Klatschhausen), war die erste Ansiedlung“ (S. 247).

Das Wort „Sala“ war beliebt bei den Niederfranken (um Aachen, Karls Kaiserstadt); nicht weit von dort, überm Kanal, sagen noch heute die Engländer: „zum Verkauf“ = „for sale“. Auch Rogler meint, kaiserliche Landverleihung (und nicht die Salweide, nicht der Zinnberg-Seiler) habe den Salaberg getauft; der blieb noch bis 1740 Freibesitz, wie das „Sahlschloß“ in Neuberg.

Und auch in Thiersheim, „fränkischem Militärposten an alter Straße“, vom Ascher Dr. Gütter in die Zeit des Frankenreiches zurückverfolgt („Dr. Singer, Heimat an der Hohen Warte“, S. 19 ff.), gab es einen „Salhof“, in Oberndorf vor dem Saller, wo noch 1425 der Besitzer „hat frey wollen sitzen“. So beweist eins das andere — überall die gleiche fränkische Siedlungsorganisation.

### Altfränkische Hügelgräber?

Forscher erwarten von altfränkischen Siedlungen als ihre schönsten Fundgruben deren „Reihengräber“ mit Waffen, Schmuck, Geräten. Bis kurz nach 800 datiert man diese, zuletzt von Grabhügeln überwölbten Fundstätten. Ein solcher Fund bei Klatschhausen — das wäre eine Sensation gewesen!

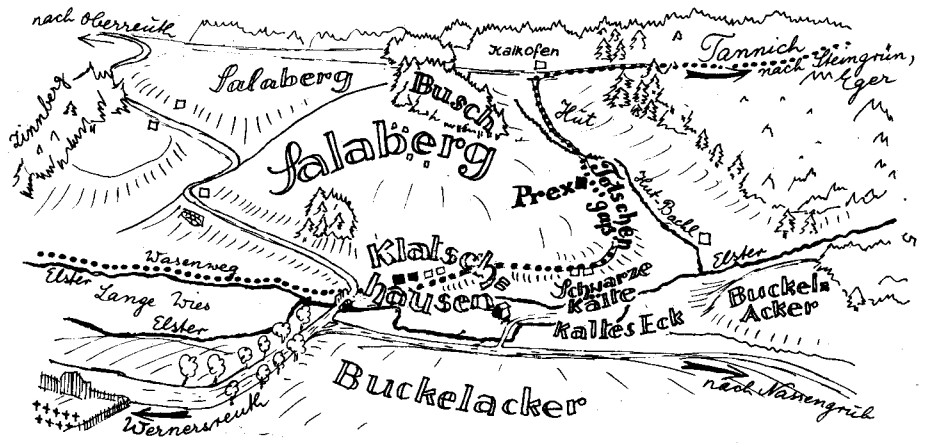
Wir können aber vermuten. Hochwassersicher, nicht zu felsig, käme die Geländeweile bei der Elster in Frage. Und wahrhaftig! Das Gelände heißt „Buckelacker“ — vermutlich nach den (Gräber-) Buckeln, von späteren Pflügern schimpfend eingeebnet. Wenn der Acker nur so hieße, weil er insgesamt ein flacher Rücken ist, dann hätte bei uns jedes zweite Feld Buckelacker heißen müssen. (Es gibt aber außerhalb Wernersreuths nur noch zwei: bei Schönbach und Steingrün; dazu später). Nein, auch die Schilderner und Friedersreuther „Hübelwiesen“ heißen nach einzelnen Erdhaufen vom Ziegelbrennen und Zinnwaschen (Rogler). Schließlich belegt sich's eindeutig: bei Schweinfurt trägt ein „Buckelacker“ noch heute wissenschaftlich erforschte Grabhügel.

Verschiedene Sippen legten gerne ihre eigenen Begräbnisplätze an. Und wieder paßt's: am „Kalten Eck“ ist ein zweiter Wernersreuther „Buckelacker“ überliefert.

Als die neuzeitlichen Wernersreuther um 1890 ihren eigenen Gottesacker planten, nahmen sie, wie ahnungsvoll, ein Gelände am Buckelacker.

### Weitere altfränkische Namensspuren

Kaltes Eck, das Wiesendreieck vor Klatschhausen, muß von Rheinfranken getauft sein (Rb. 3/82). Busch, das Gehölz am Salaberg, war einst Hochwald (1740 „Busch-Holtz“, 1785 „Der Busch am Tannig, 22 Tagwerk“). Wer aber nennt einen Hochwald „Busch“? Das tun



### Blick nach Osten über Klatschhausen b. Wernersreuth

(Häuser kaum angedeutet)

Sala ... = weiß: fränkische Namen

Prex ... = schwarz: sorbische Namen

wieder die Niederländer und Engländer, denn wir haben diesen Seefahrern erst neuerdings wieder den tropischen Hochwald als „Busch“ nachgeplappert. Vor tausend Jahren sprachen schon die Karolinger so am Salaberg. (Vgl. Dr. Gütter, Rb. 23. 7. 66).

(Daß bei Palitz im südlichen Egerland ein Kuh-Busch-Wald existierte, und 2 km daneben ein — versunkener — Ort „Saalig“ (Saala), zeigt uns: weit hinein ins Egerische die gleiche fränkische Organisation).

Am schönsten aber zeigt sich diese im Namen „Klatschhausen“ selber. Den Namen gibt es kein zweites Mal in Deutschland, also muß er einstmals anders gelaute haben. Die karolingischen Ortsgründungen wurden nämlich sehr schematisch benannt, weil bei dem atemberaubenden Tempo des Landesausbaus die namengebende Phantasie nicht mehr nachkam. Die Hofbeamten fuhren mit dem Finger über eine Liste von Schemanamen und vergaben sie der Reihe nach. Östlich von Fulda, wo es auch von „Häusen“ wimmelt, vergaben sie die Etiketten Kaltensundheim, Kaltenwestheim, Kaltennordheim; nahe Marktbreit wieder: Kaltensondheim, und Osthausen, Sommerhausen, Winterhausen. Zweimal findet sich auch *Kaltenhausen* nahe Bamberg und Volkach (und „Kaldenhausen“ am Niederrhein b. Moers). Kein Zweifel: auch *Klatschhausen* muß einst *Kaltenhausen* gelaute haben. Denn nur 100 m im Umkreis liegen das (altfränkisch getaufte) *Kalte Eck* und eine Wiese namens *Schwarze Kälte* (Rb. 3/82).

Nur so paßt die fränkische Gründung Klatschhausen in die altfränkischen Namensschablonen.

### Die Spuren der Sorben

Diese Zeugnisse germanisch-fränkischer Uransässigkeit können das Herz jedes Germanen-Begeisterten höher schlagen lassen.

So hoch, daß es sich umso leichter auch der anderen Hälfte der Wahrheit öffnen kann: den gleichzeitig auftretenden Sorben. Diese kamen elsteraufwärts aus ihrem Plauerer und Olsnitzer Stammland, oder von der Rehauer Seite. Friede verwandelte die Militärstationen in Stätten der Begegnung und Zusammenarbeit.

Menschen waren rar in jener Frühzeit; jeder war willkommen, beim Landesausbau mitzuwirken. Die Zusammenarbeit bewirkte Zweisprachigkeit; jedenfalls verstand man einander.

Denn nur in sorbischem Mund, und nur kurz nach 800, kann der Ortsname Kaltenhausen zu Klatschhausen umgeformt worden sein; dank einer slawischen Sprachentwicklung, die sich genau dahin datieren läßt.

Es handelt sich um die Umstellung der Silbe „al“ zu „la“. So etwas läßt sich freilich nur schwer plausibel machen. Man denke etwa an den Flußnamen Elbe, den damalige Germanen *Albe* aussprachen. Wie aber sagen die Tschechen? Aussig an der Elbe = *Usti nad Labem*. Da haben wir die kleine, aber unverwechselbare Umstellung! Sie machte kurz nach 800, in sorbischem Mund, aus Kaltenhausen ein Klat(en)hausen.

Nur aus dieser Ausgangsform konnte sich lautgesetzlich und in Anlehnung an das Klatschen des Weberschiffchens später die Namensform Klatschhausen entwickeln.

In solchen „Mischnamen“ spiegelt sich die frühe Völkergemeinschaft:

Mischname ist auch die „Totschengasse“ am Wernersreuther Salaberg (vgl. Rb. Okt. 82).

Man hat bisher übersehen, daß auch der am eindeutigsten als slawisch anerkannte Ascher Flurname, „Prex“, am Salaberg vorkommt. „Prex“ heißt „Übergang“, und an hohen Übergängen ins Selber und Rehauer ehemalige Sorbenland liegen auch die zwei bekannten Örtlichkeiten, die eine zu einem ehemals slawischen Runddorf ausgewachsen.

Am Salaberg hatte der einst weithin bekannte „Büßer“ Johann Wunderlich (1825—1896) den Spitznamen „ban Altn Prex“. Sein altes (schon 1772 bezugtes) Haus Nr. 77 stand an eben der Wegstelle, wo das Hutbächlein überquert werden mußte: der alte Fernverkehr elsteraufwärts mußte spätestens bei Klatschhausen das nun sumpfig werdende Tal verlassen und hinaufkreuzen auf die Tannichhöhe, um von dort ins Egerische hinabsteigen zu können: „Übergang“!

### Zusammenfassung

Ich danke dem Leser für seine Geduld. Der Ertrag dieser Entdeckung einer frän-

kisch-sorbischen Symbiose bei den frühesten Ortsgründungen ist:

*Auch der leidenschaftlichste Tscheche, der die spätere deutsche Kolonisation des 12. Jahrhunderts als widerrechtliches Eindringen landhungriger Fremder ansieht, muß unser ascherländisches (und egerländisches) Heimatvolk davon ausnehmen. Es saß schon auf Böhmens Boden, bevor der Völkernamen „Deutsche“ aufkam; und bevor die slawischen Stämme Innerböhmens unter dem Namen des Teilstammes der Tschechen im 10. Jh. vereinigt wurden.*

Und dieses Heimatvolk ist sein Brudervolk. Brüder erben zu gleichen Teilen; wenn sie aber das Erbe der Väter schonen wollen, bewirtschaften sie es gemeinsam.

### ZUSTIMMUNGEN AUS DER LESERSCHAFT

Im April-Rundbrief brachten wir, anschließend zu Prof. Brauns „Die Zukunft der böhmischen Völkergemeinschaft (II)“, mehrere Gegenstimmen zu den dort getroffenen Feststellungen. Hier nun einige *Zustimmungen*:

Der Rundbrief-Beitrag Dr. Brauns hat mich sehr beeindruckt. Ich freue mich, daß nach so langer Zeit doch noch jemand aus der jüngeren Generation den Mut aufbringt, unsere Lage mit treffenden Worten so wahrheitsgetreu zu erklären. Dazu ein bemerkenswerter Ausschnitt aus der Turnzeitung vom 25. 2. 1935: „Wer auf den Pulsschlag unserer Zeit horcht, dem wird es nicht verborgen bleiben, daß man in Europa nach dem Bankrott einer materialistischen-liberalen Weltanschauung nach Neuordnung sucht. Jedes Volk ist davon irgendwie berührt, am schwersten unser eigenes. Auch wir Sudetendeutschen mußten erst durch das Fieber hindurch, bevor einigermaßen klare Ziele gesteckt werden konnten. Wir knüpfen an jene Tradition an, wo deutsche Kultur vor mehr als 1000 Jahren lebhaften Anteil genommen hat in den Ländern der böhmischen Krone. Es war ein Zustand schöpferischer Auseinandersetzung zweier Kulturen, ein Zustand, der auch heute wieder erreicht werden kann, wenn man anstatt einer westlichen Orientierung ohne Tradition an eine tausendjährige, schicksalhafte Verbindung mit dem deutschen Kulturgut anknüpft.“

Die deutschen Siedler waren einst Kün-der des Rechtsgedankens im Drange und der Berufung nach dem Südosten; wir wollen Träger und Bewahrer desselben Kulturgutes sein und Mittler zwischen dem im deutschen Rechte beschlossenen Binnen-Deutschtum und einem wichtigen Volk der Slawen.“

*Ernst Keil, Triftstr. 81, 3200 Hildesheim*

✱

Der Beitrag „Die Zukunft der böhmischen Völkergemeinschaft“ hat mich so begeistert, daß ich schon mehrere Freunde darüber ins Gespräch brachte. Es ist nicht die schlechteste Idee, daß wieder einmal ein Sohn der Ascher Heimat darangeht, seine Landsleute aufzumuntern. Mein Wunsch wäre, daß sich viele Angehörige der jüngeren Generation hinter die Meinung des Verfassers Dr. Braun stellen ...

*Erwin Oswald, Seeloh 3 in 8673 Rehau*

✱

Die Beiträge „Die Zukunft der böhmischen Völkergemeinschaft“ haben uns stark beeindruckt ...“

*Traudl Müller,  
Deberndorfer Weg 22, 8500 Nürnberg 60*

### ASCH IST SO DEUTSCH WIE BERLIN

Wenn man weiß, was in den 20er und 30er Jahren in Asch geschrieben und gelehrt wurde, kann man keinem in Reimen oder in Prosa schreibenden Leserbriefverfasser bösen Willen unterstellen, der sich über Brauns Theorie entrüstet, die Ascher hätten auch Slawen unter ihren Vorfahren gehabt. Zwei Beispiele mögen genügen: Gymnasialdirektor Hintner veröffentlichte 1932 im „Siebenstern“ den Aufsatz „Wir Ascher und unser Hainberg“, in dem er den Hainbergturm als „Bollwerk strenger Ahnenzucht“, als „nationale Tat“, als „völkisches Weiheschenk“ der „kerndeutschen Grenzstadt“ bezeichnete und den Hainberg insgesamt als „Museum erlebener Denkmäler“ und als „Erziehungsschule nationaler Überzeugung“, der von „ruhmreichen Tagen deutscher Geschichte“ berichte. Der Höhepunkt dieses Kults war am 21. 12. 1938 erreicht, als der Feuerredner der ersten und letzten germanischen Wintersonnenwende beim Waisenhaus verkündete, der Führer sei genau in der Mitte der Zeit zwischen der Sommer- und der Wintersonnenwende nach Asch gekommen.

Wer dies vorgesezt bekommen und nicht geglaubt hat, daß unter den Hainbergbäumen auch schwarzhaarige Sorben gelebt haben sollen; der muß sich energisch gegen diese Theorie wehren, wie es die Leserbriefschreiber tun.

Meiner Meinung nach hat aber die Wissenschaft die Slawenfrage unseres Gebietes bereits entschieden, und kein Sachkenner erregt sich mehr darüber. Das, was in den abschließend aufgeführten 15 Veröffentlichungen steht, sei hier in 10 knappen Thesen zusammengefaßt:

1. Nach der Völkerwanderung stießen die Slawen weit nach Westeuropa vor und setzten sich fest. Die slawische Westgrenze verlief ungefähr von Lübeck über Ulzen, Fulda, östlich von Würzburg und Forchheim nach Regensburg. Asch lag etwa 105 km östlich dieser Linie, also schon im slawischen Hinterland.

2. Während die Elb- und Saaleslawen in Stammesverbänden lebten (etwa im Dobnagau, der bei Adorf geendet haben dürfte), waren die Mainslawen (Mainwenden, Baioslawen) nach derzeitiger Erkenntnis nicht zu Stämmen oder gar Staaten verbunden. Ihre Zahl wird aber heute höher angesetzt als früher. Neben ihnen siedelten jedoch auch schon vom 6. Jahrhundert an Franken und Bajuwaren im Main- und Fichtelgebirgsgebiet.

3. Die Slawen am Main wurden in der Karolingerzeit ins Fränkische Reich eingegliedert, deshalb nennt man sie auch „Reichswenden“. Sie hatten die gleichen Rechte wie die Franken.

4. Nach dem 8. Jh. haben die Markgrafen von Schweinfurt den Landesausbau im Fichtelgebirge und seinen Randgebieten vorangetrieben (auch im Hofer Gebiet). Sie taten es aus wirtschaftlichen Gründen, nicht etwa, um das „Deutschtum“ nach Osten zu tragen — sie hätten

nicht gewußt, was das ist —, und sie bedienten sich bei der harten Binnenordnung bevorzugt der fleißigen Slawen.

5. Das Fichtelgebirge und seine Vorlande wurden also von Bajuwaren, Franken und Slawen gemeinsam erschlossen. Sie benannten offensichtlich zur gleichen Zeit Orte nach dem gleichen Prinzip, z. B.: Weißenbach und Lauterbach sowie Vielitz (von Bělca = Bach mit hellem Grund).

6. Da Asch geradezu haufenweise von Slawenorten ringsum umgeben ist (Hof, Selb, Steinselb, Vielitz, Lamitz, Markt-leuthen, Rehau, Prex, Regnitzlosau, Rait-schin, Ebmath, Olsnitz usw.), ist kaum anzunehmen, daß unsere Gegend von den Slawen gemieden wurde, zumal es im Ascher Gebiet auch (wenige) slawische Flurnamen gibt. Wenn die Slawen den Kornberg (slaw. gora = Berg) bezwingen konnten, werden sie am niedrigen Hainberg nicht gescheitert sein (Kulmbach am Hainbergfuß ist vermutlich ein slawischer Flurname). Im Ascher Gebiet sind jedoch alle Ortsnamen deutschen Ursprungs.

7. Als die Mönche nach Waldsassen kamen, erhielten sie sechs schon bestehende Dörfer übertragen, darunter auch die zwei Slawenorte Schloppach und Netzstahl; sie haben also nicht aus „wilder Wurzel“ gerodet, sondern nur Vorhandenes weiter ausgebaut.

8. Sollten Siedler aus Tirschenreuth gekommen sein, dann waren diese selbst aus einer Mischung von Baiern und Slawen hervorgegangen, weil das Gebiet nördlich von Regensburg deutsch-slawisches Mischgebiet war.

9. Die slawische Sprache — zuletzt nur noch Haussprache — dürfte im Fichtelgebirge im 13. Jahrhundert abgestorben sein. Nur ganz wenig ortsgebundene Personennamen stammen aus dieser Zeit, z. B. Jena, Kodisch, Olitsch. Es ist also 700 Jahre her, daß in dieser Gegend slawisch gesprochen wurde.

10. Niemand kann heute auch nur ungefähre Zahlenangaben über den slawischen Anteil in der Ascher Bevölkerung machen. Die Ascher gehörten aber bis 1775 nicht zur „böhmischen Völkergemeinschaft“, sondern zu jenem Drittel des deutschen Volkes, das eben aus Vermischungsprozessen mit Slawen hervorgegangen ist. Ein anderes Drittel ist übrigens aus einer Mischung mit Kelten und Romanen entstanden. Asch ist also so deutsch wie Lübeck, Berlin, Magdeburg, Leipzig, Gera, Plauen, Hof, Weiden, Cham usw.

Wie gesagt, diese zehn Thesen stammen aus den folgenden leicht beschaffbaren Veröffentlichungen, die den Interessenten genauer über das Slawenproblem in unserem Gebiet informieren:

*Busl Franz: Waldsassen — 850 Jahre eine Stätte der Gnade. Hof 1983.*

*Eichler, Ernst: Zur Geographie und Chronologie der slawischen Namen in Nordostbayern. In: Slawische Namensforschung, Bd. 29, Berlin 1963, S. 81—87.*

*Endres, Rudolf: Die Rolle der Grafen von Schweinfurt in der Besiedlung Nordostbayerns. In: Jahrbuch für Fränkische Landeskunde der Universität Erlangen-Nürnberg 1972, S. 1—43.*

**Endres, Rudolf:** Das Slawenmotiv bei der Gründung des Bistums Bamberg. In: Berichte des Historischen Vereins für die Pflege der Geschichte des Ehemaligen Fürstbistums Bamberg. 109/1973, S. 161—182.

**Engel, Hans-Ulrich:** Deutsche unterwegs — Von der mittelalterlichen Ostsiedlung bis zur Vertreibung im 20. Jahrhundert. München/Wien 1983 (Darin viele Literaturangaben zur deutschen Ostsiedlung).

**Fischer, Rudolf:** Zu den Anfängen der slawistischen Namensforschung — Die Versuche Rat Grüners auf Anregung Goethes. In: Slawische Namensforschung, Bd. 29, Berlin 1963, S. 71—79.

**Hermann, Erwin:** Slawisch-germanische Beziehungen im südostdeutschen Raum von der Spätantike bis zum Ungarnsturm. München 1965.

**Hermann, Erwin:** Zur Assimilierung der Slawen in Ostfranken im Hochmittelalter. In: Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken, 4/1968, S. 67—110.

**Hermann, Erwin:** Zur Siedlungsgeschichte des Fichtelgebirgsraumes. In: Siebenstern 1974, Jg. 43, S. 114—119.

**Hermann, Erwin:** Zur mittelalterlichen Siedlungsgeschichte Oberfrankens. In: Jahrbuch für Fränkische Landeskunde der Universität Erlangen-Nürnberg, 39/1979, S. 1—21.

**Hermann, Joachim:** Die Slawen in Deutschland — Geschichte und Kultur der slawischen Stämme westlich von Oder und Neisse vom 6. bis 12. Jahrhundert. Berlin 1974.

**Höllerich, Reinhard:** Rehau — Selb — Ehemaliger Landkreis Rehau und ehemals kreisfreie Stadt Selb. Historisches Ortsnamenbuch von Bayern, Oberfranken, Bd. 3. München 1977.

**Naumann, Horst:** Mischnamen in Nordostbayern und angrenzenden Gebieten. In: Slawische Namensforschung, Bd. 29, Berlin 1963, S. 87—94.

**Schwarz, Ernst:** Sprache und Siedlung in Nordostbayern. Nürnberg 1960.

**Walther, Hans:** Deutsche und slawische Siedlung im oberen Maingebiet. In: Slawische Namensforschung, Bd. 29, Berlin 1963, S. 95—109.

**Gustav Grüner, Wingertsweg 20, 6104 Seeheim-Jugenheim**

auch mit der „Berufsausbildung in den sozialistischen Staaten“, mit „Hochschulreife mit Berufsabschluß“, mit den „Gewerblich-technischen Berufsfachschulen in der Bundesrepublik Deutschland“ und der „Verknüpfung berufs- und studienbezogener Studiengänge“. Des weiteren schrieb er Beiträge für Sammelwerke, ebenso Artikel für das „Lexikon der Pädagogik“, das „Pädagogische Lexikon“ und für „Pädagogische Forschung und pädagogischen Fortschritt“. Aufsätze erschienen in den Zeitschriften „Die deutsche Berufs- und Fachschule“, „Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis“, „Wirtschaft und Berufserziehung“ und „Die berufsbildende Schule“. Für die zuletzt genannte Zeitschrift zeichnet er seit 1961 als Herausgeber.

✱

Der am 7. 4. 1919 in Eger geborene Helmut Haun, Baden-Württembergs Landesbeauftragter für Vertriebene, Flüchtlinge, Aussiedler und Kriegsgeschädigte, erhielt aus der Hand seines Ministerpräsidenten das ihm vom Bundespräsidenten verliehene Große Verdienstkreuz des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. Helmut Haun, der zahlreichen Verwaltungs- und Stiftungsräten angehört und dem Kuratorium des Staatlichen Hauses der Heimat in Stuttgart vorsteht, ist seit 1971 Vorsitzender des Sudetendeutschen Heimrates auf Bundesebene und seit langem Angehöriger der Sudetendeutschen Bundesversammlung. Ministerpräsident Lothar Späth hob in seiner Ansprache die großen Dienste hervor, die H. Haun für die sudetendeutsche Volksgruppe leistet. Er habe maßvoll und überzeugend seit jeher Standort und Auftrag der Vertriebenen in einem ausgesöhnten Europa vertreten.

## NEUN DEUTSCHEN-VERTREIBUNGEN IN 1000 JAHREN

Im „Witikobrief“ stand kürzlich ein Bericht des Ortskreises München zu lesen, dem wir nachstehende Ansichten anmerkungswise entnehmen:

1943 hat Benesch in einer Rundfunkansprache geäußert: „In unserem Lande wird das Ende des Krieges mit Blut geschrieben werden.“ Im Feber 1944 äußert er sich: „Die Revolution muß gewaltsam sein. Es muß eine gewalttätige Abrechnung des Volkes mit den Deutschen sein, ein blutiger, mitleidloser Kampf!“ In den Kundgebungen Beneschs kommt ein Urhaß hussitischen Ausmaßes zum Ausbruch.

Der führende SL-Mann des Egerlandes Ernst Klier kam in einem Monatsabend des Münchner Witikobundes zu dem erstaunlichen Ergebnis, daß die Vertreibung der Deutschen im Jahre 1945 bereits die neunte im Verlauf der Geschichte gewesen ist.

Mit der Vernichtung des Christentums durch Boleslav (929 bis 967) wurde auch das Deutschtum Innerböhmens ausgetilgt. Sein Nachfolger hat deutsche Priester ins Land gerufen und mit ihnen sind deutsche Kaufleute und Handwerker gekommen. Unter Sptyniew II. (1055—1061) wurden die Deutschen wieder vertrieben. Unter Sobieslaus I. (1125 bis 1140) soll kein Deutscher bei Verlust der Nasen ein Amt haben und „sollen nicht

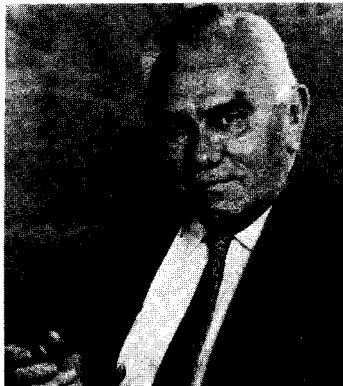
## Kurz erzählt

### PERSONLICHKEITEN

Dem Landsmann Gustav Fedra in Heilbronn/N., Raabeweg 20 (früher Asch, Rütlistraße) wurde vom Ministerpräsidenten des Landes Baden-Württemberg die Ehrennadel des Landes verliehen. Diese hohe Auszeichnung erhielt er in „Würdigung langjähriger Verdienste im Ehrenamt“, wie es in der Verleihungsurkunde heißt. Damit wurde sein ehrenamtlicher Einsatz für die Turnerei in Heilbronn und darüber hinaus im Land Baden-Württemberg anerkannt, den er seit der Vertreibung 1946 vor allem für die Jugend als Vereinskinderturnwart, Vereinsjugendleiter und Abteilungsleiter Turnen bei der Turngemeinde Heilbronn, einem Turn- und Sportverein mit über 3000 Mitgliedern in 17 Abteilungen, und als Gaukinderturnwart im Turngau Heilbronn bis zum Juni 1972 leistete. Ab 1972 war er dann Gaukampfrichterwart für das Kunstturnen männlich, Kampfrichter der Landesklasse im Schwäbischen Turnerbund und Kassier der Turnabteilung in der Turngemeinde bis 1981. Auch jetzt ist er als Ruheständler noch aktiv in der Alten (grauen) Riege der Turngemeinde tätig sowie Kassenrevisor im Verein und im Turngau Heilbronn. Die Auszeichnung wurde Gustav Fedra im Rahmen der diesjährigen Hauptversammlung der Turngemeinde vom Oberbürgermeister der Stadt Heilbronn überreicht.

✱

Unser gelegentlicher Mitarbeiter Prof. Dr. Gustav Grüner ist der Leserschaft des Rundbriefs und über ihn hinaus vieler großer Zeitungen und Zeitschriften kein Unbekannter. Am 4. Juni vollendet der Vielbeschäftigte und Vielgelesene sein 60. Lebensjahr. Dies sei uns Anlaß zu einem gedrängten Lebenslauf: Geboren in der Ascher Berggasse 6, Ascher Rathauschule, Unterstufe des Ascher Realgymnasiums, Höhere Staatsgewerbeschule Eger, 1943 Prüfung als Maschinenbau-Ing. in Eger, Luftwaffendienst, Studium



Zu seinem von uns erbetenen Bild wünschte sich Lm. Grüner folgenden Text: „Ein typischer Ascherländer; das Gesicht deutlich länger als breit, so daß ihn das SS-Hauptamt für Rasse und Siedlung gerade noch als rassisch wertvoll eingestuft hätte, zumal die Haare dunkelblond waren.“ Siehe dazu auch seinen Beitrag auf Seite 52 „Asch ist so deutsch wie Berlin“.

am Staatlichen Berufspädagogischen Institut Frankfurt, 1947 Erste, 1949 Zweite Staatsprüfung für das Gewerbelehreramt, Gewerbelehrer an der Berufsschule Korbach, Studium an der Universität Marburg mit Promotion zum Dr. phil. im Jahre 1957, ein Jahr später bereits Berufsschuldirektor. Dann in rascher Folge nacheinander Dezernent beim Regierungspräsidenten Kassel, Leiter des Berufspädagogischen Studienseminars Marburg/L., Habilitation mit einer Arbeit über die Entwicklung der Ing.-Schulen an der Technischen Hochschule Darmstadt und seit 1966 o. Professor für Berufspädagogik an ebendieser Hochschule.

In zahlreichen Veröffentlichungen beschäftigte er sich mit Themen seines Faches. Manche seiner Bücher sind in mehreren Auflagen erschienen, so „Kleines berufspädagogisches Lexikon“ und „Technik der Unterweisung“. Er befaßte sich

anders als Gäste gehalten werden“. Mit Wenzel II. beginnt eine neue Art der Deutschenvertreibung. Die tschechischen Beamten slawisieren die deutschen Ortsnamen (mit itz, witz). So wird aus Graslas Graslitz!

Das Kuttenberger Dekret kommt einer Kriegserklärung gegen die Deutschen gleich. Die Hussitenkriege waren ein Vernichtungsfeldzug gegen die Deutschen. Die Wladislawische Landesordnung von 1500 untersagt das Wiedereindringen der Deutschen.

Die Niederlage der Stände auf dem „Weißen Berg“ ist zu einem antideutschen Mythos für die Tschechen geworden und 1945 hat man den deutschen Grundbesitz als Wiedergutmachung für den „Weißen Berg“ beschlagnahmt, obwohl es sich im 30jährigen Krieg um keinen nationalen Kampf gehandelt hatte.

### WASSERSTOLLEN AUCH FÜR NEUBERG UND UMGEBUNG

Lm. Franz Sticht aus Neuberg, jetzt in 8092 Haag-Rosenberg, schreibt uns: Auch in Neuberg und der näheren Umgebung gab es Wasserstollen (nach H. Braun: Kanaten), so z. B. am Weg nach Thonbrunn, etwa 80 m hinter dem Kreuzweg, am Anfang der sogenannten „Zigeuner-Büsche“. Der Stollen war beim Eingang ganz niedrig, wurde aber nach wenigen Metern höher, so daß man gebückt gehen konnte, also nach meiner Kindheitsvorstellung vielleicht 1,30 m bis 1,50 m hoch, und machte dann nach ca. 35 bis 40 m eine Biegung nach rechts. Wie lange der Stollen tatsächlich war, kann ich nicht sagen, denn nach dieser ungefähren Länge des Erkundens hörte unsere Buben-Courage auf. Heute weiß ich vom damaligen Heger Max Heimerl, daß der Stollen über 100 m in den Berg hineingetrieben war.

Der Stollen gehörte zum Schloß-Unterteil (Albrecht Zedtwitz) und brachte das Trink- und Bedarfswasser für den Altbau des Schlosses und die Gärtnerei. Sein Weg führte durch Verteilerbassin und Granitwassertröge zu den Schlässern Unterteil und Oberteil und dann einigermaßen verzwickt in Holzröhren bis in den Schloßhof. Hier stand ein richtiges „Wasserhaus“ mit fünf großen Granittrögen. Abzweigungen vom Hauptstrang hatten die Gasthäuser Riedel und Sticht (Servitut). 1933/34 gab es dann eine Wassergemeinschaft mit Graf Albrecht Zedtwitz.

Einen weiteren Stollenbau gab es für das Anwesen Gustav Geipel. Er war etwa 200 m oberhalb des Hofes in den Hungersberg hineingetrieben. Doch hierüber weiß ich fast gar nichts.

Das Schloß Oberteil bezog das Trink- und Gebrauchswasser (das Schloß lag ja etwa 80 m über der Talsohle) aus der „Loh“ („Lauh“) unterhalb Elfhausen und auch hier war meines Wissens ein Stollen vorhanden. Er war die längste Wasserleitung der Umgebung, auch in Holzröhren und über 2 km lang.

Im Jahr 1925/26 war es wohl, als sich im Stollen bei den Zigeunerbüschen ein Dach eingestürzt hatte. Erst glaubte man, es sei ein Fuchs im Stollen und die Jäger vom Gut Sorg (Frau Alice Fischer war damals Jagdpächter) warteten schon, um ihn abzuschießen, als man die Dackel-

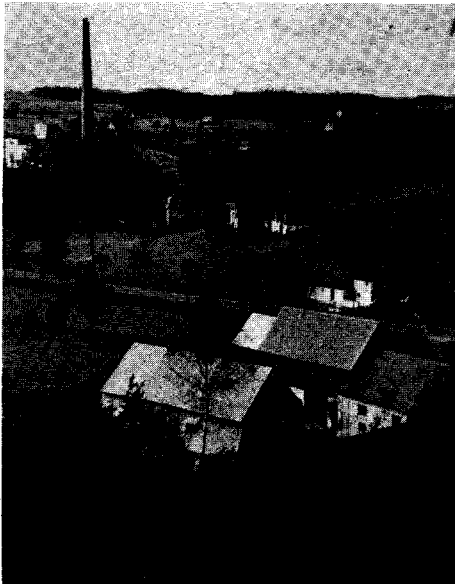
hunde in den Stollen ließ. Aber dann kamen die Hunde mit zerrissenen Ohren und Bißwunden heraus und mit ihnen, auch der Dachs. Er wurde nicht getötet, das Halali beim Sticht in der Schenke aber trotzdem gefeiert.

Der Förster vom Gut Sorg hieß Helmer. Sein Jagdgehilfe, dessen Name mir entfallen ist (er wohnte in Friedersreuth) war das, was man ein Urviech nennt. Seine Frau hieß Angelicka, mit „c-k“, worauf der Mann stets Wert legte.

Franz Sticht, jetzt 8092 Haag-Rosenberg

### Ein Stück Heimat

Das Bild gehört Lm. Erich Luding in 8950 Kaufbeuren, Neugablonzer Str. 66. Er schreibt uns dazu: Wer einst die Straße von Asch nach Neuberg gegangen



ist, der kam in Unterschönbach an den nach Küchengeräten benannten Gasthäusern Kochlöffel, Quirl und Reibeisen vorbei. Ebenfalls in Unterschönbach an derselben Straße stand die hier abgebildete Hoppermühle. Angetrieben wurde das dreimannshohe Mühlenrad mit Aschwasser. Aus dem dort gemahlenen Getreide ist gleich an Ort und Stelle ein gutes, schmackhaftes Brot gebacken worden. Dank der zur Hoppermühle gehörenden fruchtbaren Wiesen und Felder konnte dort auch ein ertragreicher landwirtschaftlicher Betrieb geführt werden. Im Hintergrund ist die Färberei Jäger (Pulvermüller) zu sehen. Dort wurden die in Asch hergestellten Stoffe eingefärbt und appetiert. In dieser Fabrik waren zahlreiche Arbeiter aus der Umgebung wie Steinpöhl, Neuberg und Krugsreuth beschäftigt. Oberhalb der Fabrik ist noch die Schützenloch zu sehen mit den Häusern von Martin, Wunderlich und Prell.

### Zeitungsberichte über Ascher

Die in Hof erscheinende „Frankenpost“ vom 7. Mai berichtet über Richard Prell, Sohn des gleichnamigen Wirkwarenfabrikanten in Schönbrunn bei Wunsiedel, früher Asch-Forst, unter Verwendung eines Bildes:

Den weitesten Segelflug, der je vom Tröstauer Fluggelände aus gestartet wurde, absolvierte vor kurzem der Vorsitzende der Luftsportvereinigung Schönbrunn-Wunsiedel, Richard Prell. Mit

einem Übungssegelflugzeug „KA 6“, einer Holzkonstruktion, die bereits 24 Jahre auf dem Buckel hat, flog er bis ins Siegerland. Dabei legte er in fünf Stunden eine Strecke von 298 Kilometern zurück. Rich. Prell hatte für diesen Langstreckenflug die Ostwinde ausgenutzt.“

✱

In einer bunten Rundfunk- und Fernsehzeitung steht als Hersteller des Filmes „Deadlock“ der Name Roland Klick zu lesen. Es handelt sich um den Sohn des Ascher Hals- und Ohrenfacharztes Dr. Karl Klick, der in der Hauptstraße 39 ordinierte. Letzterer mußte 1945 Verhaftung und Überbringung in den Bory bei Pilsen über sich ergehen lassen.

### Blick in den Alpenverein

Die im Jahre 1878 gegründete Sektion Asch des Deutschen Alpenvereins ist die zweitälteste unter den noch bestehenden neun sudetendeutschen Sektionen. Vor ihr wurde nur die Sektion Prag gegründet. Die Sektionen haben folgende Mitgliederzahlen: Prag 480, Asch 629, Eger 602, Karlsbad 514, Reichenberg DAV/OAV 770, Sudeten (aus Aussig/Teplitz/Saaz) 560, Neugablonz 680, Warnsdorf OAV 306, Gablonz 540. Asch gehört also zu den stärksten Sektionen. Vorsitzender der Ascher Sektion ist Ing. Herbert Joachim in München.

Im Jahre 1938 zählte der Alpenverein 18 sudetendeutsche Sektionen mit rund 7500 Mitgliedern. Die heutigen neun Sektionen haben zusammen noch rund 5000 Mitglieder. Sie besitzen 13 Hütten, davon liegen allein neun Hütten im geplanten Nationalpark Hohe Tauern und damit in dem reizvollsten Gebiet der österreichischen Alpen.

Beim Sudetendeutschen Tag zu Pfingsten in München werden die Alpenvereins-Sektionen des Sudetenlandes einen Gemeinschaftsabend durchführen, um ihre Arbeit geschichtlich und in der jetzigen Praxis darzulegen.

### Wir reisten aus ...

Die in Köln ansässige tschechoslowakische Botschaft für die Bundesrepublik ließ durch ihre Visum-Abteilung allen Reisebüros mitteilen, daß Personen, die vor 1948 aus der Tschechei *ausreisten*, dies amtlich beurkunden lassen müssen, wenn sie ein Visum für eine Fahrt in die CSSR anstreben. Als eine solche Beurkundung könne „ausnahmsweise auch eine eidesstattliche, *eigenhändig unterzeichnete* Erklärung des Antragstellers anerkannt werden“. — Da haben wir es also: Solche reisewilligen Sudetendeutschen dürfen eigenhändig unterschreiben, daß sie vor 1948 gewaltsam aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Denn mit „Ausreise“ wird kaltschnäuzig von tschechischer amtlicher Stelle unsere Vertreibung umschrieben. Angeblich haben die in Frage kommenden tschechischen Behörden schon viele solcher eidesstattlicher Fälschungen des wahren Sachverhaltes in Händen. Diese Hände werden sie sich nun heimlich reiben. Denn was den Sudetendeutschen bei ihrer Vertreibung widerfuhr, widerlegen sie jetzt ja selbst eidesstattlich. Sie sind eben nur friedlich ausgereist ...

(Fortsetzung S. 56)



# NACHRICHTEN - INFORMATIONEN

Der Heimat

HEIMATGRUPPE

die Treue

FRANKENHAUS  
HALBGEBAU  
HIRSCHFELD

HASLAU  
LINDAU OTTENGRÜN

ROMMERSREUTH  
NEUENGRÜN  
STEINGRÜN

## Liebe Landsleute,

in wenigen Tagen reisen wieder viele Heimatfreunde zum dritten Mal nach Dettelbach. Anlaß ist diesmal die 500-Jahr-Stadtfeier unserer Patenstadt. Die Heimatgruppe Haslau und Umgebung ist im Rahmen einer örtlichen Gewerbeschau mit einem Verkaufsstand vertreten. Eine umfangreiche Festschrift wurde an alle Anmelder versandt. Weitere Exemplare können bei der Heimatgruppe angefordert werden. Unser Vorstandsmitglied Alfred Baier hat zur 500-Jahr-Feier eine Pressemitteilung der Heimatgruppe herausgegeben. In ihr steht zu lesen:

### Dettelbach und Haslau

Wenn jetzt Tausende in das mit vielen Fahnen geschmückte Dettelbach kommen, werden sich auch zahlreiche Haslauer unter ihnen befinden. Dettelbach ist nämlich seit Mai 1983 ihre Patenstadt. Damit ist für die Haslauer das liebenswürdige Dettelbach eine Art zweiter Heimat geworden.

Haslau ist nur 200 km Luftlinie von Dettelbach entfernt. Bis zur Vertreibung war unsere alte Heimat zu mehr als 99% von Deutschen bewohnt, wobei bei diesen gerade der fränkische und bayerische Einschlag unverkennbar waren. Es ist deshalb verständlich, wenn die meisten Patenstädte der Egerländer entweder in Bayern oder in Franken liegen.

Wer das einstige Egerland kennt, dem werden die vielen Bauernhöfe in fränkischer Bauart unvergeßlich sein. Leider sind sie fast alle Opfer der dortigen neuen Verhältnisse geworden. Die meisten wurden dem Erdboden gleichgemacht, weil sie Kolchosen weichen mußten.

Haslau hatte bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges ungefähr 3000 Einwohner. Dazu kam fast ein Dutzend umliegender Dörfer, für die Haslau der Mittelpunkt war. Alles in allem zählte Haslau mit diesen Ortschaften rund 5000 Einwohner. In dieser Hinsicht besteht also zwischen Dettelbach und Haslau ziemliche Gleichheit.

Neben dem Schloß war die katholische Kirche der Mittelpunkt Haslaus. Von dort gingen Wallfahrten in das nahegelegene und weithin berühmte Maria Kulm. Die Haslauer waren also mit Wallfahrten ebenso vertraut wie die Dettelbacher. Im vergangenen Jahrhundert unternahm viele mainfränkische Wallfahrer (aus Kronach und Bamberg) ebenfalls nach Maria Kulm Wallfahrten und legten dabei in Haslau eine Rast ein.

Die Haslauer waren und sind ein geselliges Völkchen. Nicht umsonst wird ihr ehemaliges eigenes Brauhaus bereits 1533 urkundlich erwähnt. Um 1940 wies Haslau etwas über 20 Gasthöfe und Wirtschaften auf. Auch in dieser Hinsicht werden sie in Dettelbach oft an ihr altes Haslau erinnert.

Die politischen Verhältnisse sind zwischen dem heutigen Dettelbach und dem früheren Haslau ziemlich ähnlich, nämlich die zahlenmäßigen Stärken der einzelnen Parteien zueinander.

Genau wie Dettelbach hatte Haslau eine Größe, bei der es noch möglich war bzw. ist, viele Dinge in persönlicher und menschlicher Form zu lösen. Dies ist bekanntlich bei den heutigen Großstädten leider nicht mehr der Fall.

Nicht unerwähnt sollte die Liebe der Egerländer zu einem herzhaften Essen, einem guten Bier und einer flotten Blasmusik sein. Auch dafür haben ja die Dettelbacher sehr viel Verständnis.

Einer der größten Söhne des Egerlandes, Balthasar Neumann, hat vor mehr als 200 Jahren seine Liebe zum schönen Mainfranken entdeckt und ist hier geblieben. Vielleicht haben ihn dort manche Bauten an den historischen Marktplatz seiner Heimatstadt Eger erinnert.

All dies möge die Haslauer bewogen haben, die Patenschaft der Stadt Dettelbach dankbar anzunehmen. Sie sind darüber sehr froh. Denn ihre Heimat, wie sie sie im Herzen tragen, gibt es nicht mehr. Die Sprache, die heute dort gesprochen wird, ist den meisten von ihnen fremd, und die Häuser, die sie bewohnten, sind zum Großteil verfallen oder in neuer, für sie befremdender Form wieder errichtet.

Umso mehr freuen sie sich mit den Bürgerinnen und Bürgern von Dettelbach, daß es diesen gegönnt ist, die 500-Jahr-Feier ihrer Stadt festlich zu begehen; einer Stadt, die der Krieg verschont hat, so daß sie sich den Zauber vergangener Zeiten erhalten hat. Einer Stadt, aus der der Perfektion des Industriezeitalters verbannt ist und in der man das Persönliche und Menschliche auf Schritt und Tritt empfindet.

Im Gegensatz zur gefühlkalten Großstadt ist es hier wirklich nicht schwer, sich heimisch zu fühlen. Deshalb ist es den Haslauerinnen und Haslauern ein Herzensbedürfnis, ihre tiefempfundene Einstellung zu Dettelbach öffentlich zu bekunden, indem sie sich am großen Festzug der Stadt Dettelbach mit einer Egerländer Blaskapelle sowie mehreren Trachtenpaaren beteiligen.

Da man im Egerland seit vielen Jahrhunderten Tradition pflegte und zu schützen wußte, können die Dettelbacher gewiß sein, daß ihre „Patenkinder“, die Haslauer, mit ganzem Herzen an ihrem großen Fest teilnehmen werden.

### Spendenkonto

Nachstehend die Spendeneingänge 351 bis 175, Jänner 1984, womit alle Spenden bis Ende Jänner 1984 erfasst sind (jeweils in DM): Johann Jobst, Weidenberg 20; Nagl u. Ott, Altenmarkt 30; Adam Österreicher, Marktleuthen 20; Elisabeth Reichenberger, Gladenbach 38;

Traudel Hirschmann, Fürth 10; Vitus Sehling, Pforzheim 50; Johanna Plaha, Zirndorf 18; Adolf Müller, Neubiberg 28,—; Georg Tauber, Wallau 40; Eduard Heidler, Aisingerwies 20; Adolf Müller, Ottobrunn 18; Irene Habler, Cham 20; Alice Boeck, Trostberg 38; Franz Wohlrab, Kolbermoor 40; Anna Ohrner, Wallau 18; Marie Küper, Castrop-Rauxel 28; Erika Griesbach, Bietigheim 38; Gertrud Ehrhardt, Fischbachtal 13; Retti Hübsch, Marxgrün 50; Maria von Minden, Kelterbach 13; Hans Stöcker, Wil/Schweiz 100; Margarethe Janka, Bellheim 18; Michael Jobst, Leonberg 38; Anna Hiller, Steinheim 40; Käthe Kuhn, Selb-Länggenau 50.

Der Jänner 84 war der stärkste Spendenmonat seit Gründung unserer Heimatgruppe. Wir hoffen auf eine entsprechende Fortsetzung, um unsere schönen Ziele in Dettelbach zu verwirklichen. Auch heute gilt den angeführten Heimatfreunden wieder herzlicher Dank.

### Geburtstage im Mai 1984

89. Geburtstag: Frau Klara Schittler geb. Goldschald (Haslau Nr. 44) am 18. 5. in 8672 Selb/Bay., Vorwerkstraße 59 — Herr Hans Bambuschek (Halbgebäu 24) am 16. 5. in 8801 Herrieden, Hohenloher Straße 2.

86. Geburtstag: Frau Berta Schöner geb. Holter (Franzensbader Straße 270) am 17. 5. in 8672 Selb, Burgstraße — Frau Margarete Fritsch geb. Schaller (Ledergasse 122) am 8. 5. in 6272 Niedernhausen-Königshofen, Waldstraße 3.

85. Geburtstag: Herr Adolf Müller (Friedhofstr. 7 — Drahtzieher-Adolf) am 3. 5. in 8012 Ottobrunn, Mozartstraße 86 — Herr Anton Mähner (Lindau 16) am 16. 5. in 8500 Fürth, Cadolzburgener Straße 14a — Frau Maria Eckert geb. Stingl (Egerer Straße) am 7. 5. in 2400 Lübeck, Sandkrugskoppel 7 — Frau Magd. Müller geb. Biedermann (Rommersreuth Nr. 3 — Goethestein) am 26. 5. in 3554 Gladenbach, Schloßallee 5.

84. Geburtstag: Frau Marie Palme geb. Maier (Haslau 252) am 9. 5. in 8581 Glashütten, Altenhimmelstr. 10 — Herr Anton Kohl (Ledergasse) am 3. 5. in 8035 Gauting b. München, Günther-Caracciola-Straße 7.

83. Geburtstag: Frau Margarete Pöllmann geb. Winkler (Ottengrün 1) am 17. 5. in 3560 Biedenkopf-Wallau, Obere Siedlungsstraße 9.

80. Geburtstag: Frau Eva Leutner geb. Künzl (Schäferei 248) am 1. 5. in 6251 Waldbrunn-Ellar, Dorchheimer Str. 14.

75. Geburtstag: Frau Anna Spranger geb. Hörla (Franzensbader Straße) am 9. 5. in 8672 Selb, Hainbergstraße 3 — Herr Richard Reinl (Hirschfeld 26) am 16. 5. in 5450 Neuwied, Erlenweg 14.

Ihnen allen unsere guten Wünsche zum Geburtstag, vor allem Gesundheit für das neue Lebensjahr!

## Zwei Todesnachrichten

Am 4. April 1984 verstarb in Petersberg (Hessen) unsere treue Heimatfreundin Gertrud Biedermann, geborene Rau. Kurz nach der Gründung der Heimatgruppe trat sie dieser bei und hatte die Mitglieds-Nr. 100. Vor der Vertreibung wohnte sie mit ihrem Toni in Haslau, Bahnhofstraße 243. Gertrud und Toni haben aktiv an unserer schönen Heimatarbeit mitgewirkt.

Wenige Tage später — am 10. April — verstarb in Thiersheim (Oberfranken) unser Landsmann Anton Wagner (Garber-Elektriker). Allzu früh ist er im 57. Lebensjahr von uns gegangen. Seine Heimatanschrift war: Ascher Straße 361.

Wir gedenken unserer Verstorbenen und sprechen den Angehörigen unsere innige Anteilnahme aus.

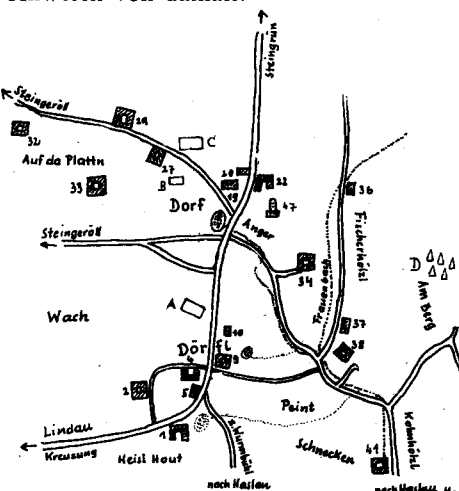
Mit heimatlichen Grüßen  
DER ORTSCHAFTSRAT

Georg Pöllmann:

### Rommersreuth, ehe es „Skalka“ wurde

Im März 1964 brachte der „Ascher Rundbrief“ die Aufzeichnungen des Rommersreuther Lehrers A. Peter aus dem Jahre 1932 unter der Überschrift: „Rommersreuth vor rund 100 Jahren“. Darin schilderte er die Besitzverhältnisse aus dem Jahre 1870 ... Hier nun eine Erinnerung für alle, die sich mit diesem Dörfchen noch verbunden fühlen:

Mein Vater, der „Schott-Johann“, war von 1900 bis 1925 ununterbrochen und noch einmal von 1930 bis zu seinem Tode 1933 Gemeindevorsteher (= Bürgermeister) der Gemeinde Rommersreuth. Kein Wunder, daß wir, seine Kinder, mit dem Dorf, der Gemeinde und ihren Verhältnissen ziemlich vertraut worden sind. Ich will daher versuchen, Rommersreuth noch einmal so zu beschreiben, wie wir es 1945/46 verlassen mußten, denn heute steht ja nur noch ein Bruchteil der Anwesen von damals.



### ORTSPLAN

Rommersreuth hatte, wenn man so will, drei Ortsteile: Das Dorf um den Dorfanger mit dem Dorfteich, das Dörf mit dem Dörf- und dem Heislteich und den Berg rund um den Dorfschmied. Es war ein Bauerndorf, hatte einen Schmied am Berg (Lederer), zwei Kramerläden, den Plattn-Josef (Adler) und die Schnurrer-Kathl, zwei Bäcker, den Thoma-Beck beim Schnurrer und den Reinl-Beck, zuletzt Markgraf im Gasthaus Pöllmann, einen Tischler (Luachtischer) und drei Wirtshäuser, das Pöllmann- und Hoyer-

wirtshaus und draußen an der Hauptstraße nach Asch das Goethesteinwirtshaus. Thomabeck und Luachtischer haben 1945 ihr Geschäft nicht mehr betrieben.

Mitten durch das Dorf führte die 1925 gebaute Bezirksstraße nach Steingrün, Himmelreich und Asch. Lassen Sie mich nun den Zahlen nach die Anwesen und ihre Besitzer beschreiben:

1) Inta Röidl (Wagner), 2) Dick Adl (Adler), 3) Hahna (Fritsch), 4) Bernet (früher Dräutzöiher), 5) Schnurrer, 6) Schenker Michl (Winkler), früher Eckert bzw. Bock, 7) Uawara Röidl (Rubner), 8) Rietsch Karl, 9) Heisl (Rubner bzw. Ploß), 10) Schott-Hansadl (Biedermann), 11) Kuschn-Adam (Pöllmann Nikl), 12) Girgn-Hansadl (Reinl), 13) Zenefels Ede, 14) Hirt-Haisl (Armenhaus), 15) ÖL-Adl (Uhl), 16) Pöllmann-Wirtshaus, 17) Ziegn-Röidl (Frank), 18) Becker-Michl (Uhl), 19) Schulhaus, 20) Päida-Karl (Rubner), 21) Plattn-Josef (Adler), 22) Hoyer-Wirtshaus, 23) Kraus Anton, 24) Luach (Biedermann), 25) Beckn-Schousta (Müller), 26) Bakalare (Hahn), 27) Schenker-Pepp (Winkler), 28) Sawl-Päida (Rubner), 29) Olerweber (Adler), 30) Schneider-Marchert (Adler), 31) Hansen-Matz (Adler, zuletzt Rubner), 32) Plattn-Kanas (zuletzt Schaffelhofer), 33) Guldschert-Nikl (Fischer), 34) Schott-Huaf (Pöllmann), 35) Schütz-Haisl (später Schneider-Girch, bzw. Rubner), 36) Fischer-Hansl (Rubner), 37) Luachtischer (Biedermann), 38) Plauß (Ploß), 39) Fischer-Schorsch (Rubner), 40) Schmiehaisl (Reinl), 41) Röidmühle (Ploß), 42) Schmiehansl (Müller, bzw. Frank-Schneider), 43) Kolm-Nigl (Biedermann), 44) Schmied (Lederer), 45) Bergbecker (Uhl), 46) Geiger, 47) Kriegerdenkmal.

## KURZ ERZÄHLT

(Fortsetzung)

### 80 000 Sudetendeutsche in München

Der in einer Stichwahl mit 58,3 % der Stimmen zum Oberbürgermeister der bayerischen Landeshauptstadt München gewählte SPD-Politiker Georg Kronawitter hat sich in einem Gespräch mit dem sozialdemokratischen Vertriebenenpolitiker Almar Reitzner zu Fragen der Sudetendeutschen geäußert. In dem Gespräch wurden Fragen, die mit der nun dreißig Jahre währenden Schirmherrschaft des Freistaates Bayern über die sudetendeutsche Volksgruppe zusammenhängen, sowie die Patenschaft der Stadt München über die sudetendeutsche Industriestadt Aussig erörtert. Oberbürgermeister Kronawitter würdigte die Aufbauleistung der rund 80 000 Münchener Bürger sudetendeutscher Herkunft sowie die Bemühungen der Sudetendeutschen um ein friedliches Zusammenleben mit dem tschechischen und slowakischen Volk. Der nach einer Unterbrechung von fünf Jahren wiedergewählte Oberbürgermeister Kronawitter begrüßte es ausdrücklich, daß der diesjährige Sudetendeutsche Tag zu Pfingsten in München abgehalten wird. Almar Reitzner, der das ausführliche Gespräch mit Georg Kronawitter führte, ist unter anderem Vizepräsident der Bundesversammlung der Sudetendeutschen Landsmannschaft.

Nun muß ich noch den Frank-Schneider erwähnen, seiner Meinung nach nicht nur der beste Schneidermeister im Umkreis, sondern auch der beste Schafkopfer (= Solerer). Mit ihm gab es viel Gaudi im Laufe der Jahre in den Wirtshäusern, wovon ich vielleicht später noch berichten kann. Daneben gab es in Rommersreuth noch zwei Maurer, den Schmiehansl-Hans und den Girgnhansadl-Adam. Im Sommer gingen sie auf den Bau und im Winter wirkten sie am Webstuhl für Ascher Firmen, denn „Stempeln gehen“ gab es damals noch nicht. Solche Hausweber waren auch der Ziegnröidl Adam, der Hahna, der Sawl-Päida. Kraus Anton und Hahn Karl (Bakalare) haben die Wirkerei schon maschinell betrieben. Da lagen hinter ihren Häusern stapelweise die Kisten, in denen die Spulen geliefert wurden. Sie waren für die Kinder ein hervorragender Spielplatz, der manchem Rommersreuther noch in guter Erinnerung sein wird.

### ÜBRIG BLIEB: SKALKA

Heute ist vom Dorf Rommersreuth nicht mehr viel übrig geblieben. Nach Berichten von Besuchern und aus eigener Besichtigung sind nur noch wenig Anwesen vorhanden. Viele Höfe und Häuser sind dem Bulldozer zum Opfer gefallen und auf den Ortstafeln steht „Skalka“.

Das blieb von Rommersreuth: Die noch bewohnten Gebäude sind einigermaßen gut gehalten. Neu entstanden sind ein Bienenhaus auf der Öladlwiesen (A), ein Bienenhaus unterhalb vom Schenkerpepp (B), ein Kolchenstall beim Beckenschouster (C) und am Berg stehen einige Wochenendhäuschen, die Starenkobeln gleichsehen (D). „Chalupa“ nennt sie der Tscheche.

### 20 Jahre Egerländer Ahnenlisten

Lm. Herbert Schneider (Egerländer Genealogisches Archiv) in 7401 Dußlingen, Goethestraße 3 (Ruf 0 70 72/34 68) schreibt uns:

Unsere Matriken, vor 1970 schon zeitweise nach Kaaden verbracht, wurden nach der Gebietsreform in das Gebietsarchiv von Pilsen übermittelt, zentral archiviert und teils sogar restauriert. Wenn es auch heute noch gewisse Lücken geben mag in den Beständen, so ist das Gros der Folianten (vorerst bis um 1900) benützlich. Die anfänglich aus der engeren Verwandtschaft zusammengetragenen Ahnentafeln, Stammbäume und andere verwandte Dokumente wurden ergänzt durch schon gedrucktes Material in Heimatpresse und Fachzeitschriften. Durch Anschreiben von Landsleuten, Werben im Bekanntenkreis und schließlich in allen Organen, die mit der Egerländer Volkskunde zu tun haben, gelang der Durchbruch, der dann, seitdem Forschungen vor Ort möglich wurden, auch noch durch Archivergebnisse erweitert wird. Die Untersuchungen haben ergeben, daß eine nur kreisbezogene Erfassung zu eng ist, denn jeder Egerländer hat in höheren Generationen in der Regel Vorfahren aus einer Vielzahl von Kreisen. Mag das in jedem Einzelfall etwas anders liegen, so ist die Familiengeschichtsforschung ein Erbe, das uns niemand nehmen kann, das auch künftigen Nachkommen stets ein festes Heimatbewußt-



sein schenkt und in seiner vielgestaltigen Ausprägung belehrt und bereichert. Wir machen weiter. Wer macht mit?

### Archive, Museen, Heimatstuben

Bei den musealen Bestrebungen darf es uns nicht nur darum gehen, das alte Zeug zu sammeln, zu sichten, es schaubar zu machen oder auch nur, um es zu archivieren. Es gilt weitmehr, mit diesen heimatlichen Werten einer bedeutenden politischen Forderung gerecht zu werden. Es gilt vor allem den Beweis zu erbringen, daß unsere Heimat nicht nur deutsch besiedelt war, sondern daß es sich zu einer beispielgebenden Kultur-, Industrie- und Verkehrslandschaft entwickelte. Aber auch, daß seine deutschen Erbsassen dem Geistes-, Kultur- und Seelenleben in jeder Hinsicht in bester Weise Rechnung trugen.

Unsere heutigen Museen und Heimat-sammlungen haben auch bildend zu wirken und Schulobjekt unserer, in einer ahnenfremden Umwelt aufwachsenden Jugend zu sein.

In dem unter Opfern und Mühen in der Vertreibung wieder Erreichten und Geschaffenen ist aber auch zu bekunden, daß es doch nur ein Teilchen von dem ist, was unsere in Jahrhunderten geschaffenen heimatlichen Einrichtungen zeigen würden, wenn sie uns nicht entrissen oder gar vernichtet worden wären. — Eines freilich konnte man uns nicht entreißen: Den Willen, der uns befähigt, neue hervorragende Werte zu schaffen. (Otto Zerlik)

## Lebenslinien eines Dorfes: Wernersreuth

### Rauschendes Wiedersehensfest

Zum „Weißen Sonntag“, 28./29. April, trafen sich die Wernersreuther, seit der Vertreibung zum erstenmal eigenständig, in der fränkischen Weinstadt *Marktbreit* zu einem überwältigenden Fest des Wiedersehens. Über 200 Heimatleute feierten zeitweise in den bald zu engen Sälen die Wiedergeburt der alten Ortsgemeinschaft.

Es soll hier nicht zu viel gepriesen werden — der Rundbriefplatz ist kostbar. Wer die Wernersreuther kennt, kann sich denken, daß es hoch herging.

Aber für alle Ascherländer, die das alles wohlgesinnt mit verfolgen, und für die Wernersreuther, die nicht kommen konnten, muß kurz berichtet werden:

### Am Sonnabendnachmittag

14 Uhr sollte es angehen, doch mittags schon ging die Tür bald nicht mehr zu im „Goldenen Stern“, so strömten sie unablässig herein, auch Ascher, Niederreuther, Nassengruber, Steingrüner usw. Das war ein Wiedererkennen! Manche hatten sich seit daheim nicht wiedergesehen. „Wâu tou e De denn hie . . . van Gsicht kenna De freile — ja!“ Solche Szenen gibt es ja auf allen Heimattreffen. Wie selbstverständlich kamen auch viele Jüngere, teils erst 1944/45 Geborene — und auch sie kannte man „am Gsicht“ (von den Eltern her).

Um 14 Uhr wird das Festgeschehen eröffnet durch Adolf *Riedl* und Herbert *Braun*. Ein Totengedenken folgt, Lm.

Eine im Prager Strahov-Kloster, dem nationalen Bibliothekszentrum der Tschechoslowakei gezeigte Ausstellung von Büchern aus der Bundesrepublik Deutschland erfreute sich großen Interesses. Die Ausstellung wurde im Verlauf einer Woche von rund 2000 Menschen besucht, obwohl in Prag kaum ein Plakat auf sie hinwies und die Presse das gemeinsame Unternehmen des Börsenvereins des deutschen Buchhandels und des tschechoslowakischen Außenhandelsunternehmens „Zahraníční Literatura“ (Ausländische Literatur) nicht erwähnte.

✱

Otfried Preußlers „Räuber Hotzenplotz“ steht im diesjährigen Programm der *Luisenburg-Festspiele* bei Wunsiedel im Fichtelgebirge (Premiere am 4. Juni). Im Programm der Festspiele stehen außerdem „Katharina Knie“ von Carl Zuckmayer, „Der Talisman“ von Johann Nestroy, „Unsere kleine Stadt“ von Thornton Wilder und die Operette „Der Bettelstudent“ von Karl Millöcker. Am 18. August um 18 Uhr singt Hermann Prey Deutsche Balladen von Carl Loewe.

✱

Bundespräsident Carstens *empfang* am 7. Mai die Vorstandschaft der sudetendeutschen Ackermannsgemeinde zu einem einstündigen Gespräch, in dessen Verlauf er seine Verbundenheit mit unserer Volksgruppe betonte. Sie habe mit der *Charta der Vertriebenen* bereits 1950 eine großartige moralische Leistung vollbracht. Die sudetendeutsche Gruppe wurde vom Bundesvorsitzenden der Ackermannsgemeinde, Prof. Dr. *Stingl*, dem Bundespräsidenten vorgestellt.

*Komma*, der musikalische Unterhalter des Nachmittags, spielt „Ich hatt' einen Kameraden“. „Wir werden ein Kriegerdenkmal errichten“, denkt sich mancher. In regem Austausch vergeht der Nachmittag. Eine kleine Fotoausstellung ergibt sich, doch die Gegenwart ist im Moment einfach stärker, es webt sich das Band der alten Ortsgemeinschaft aus den tausend Fäden der Gespräche. Das schien der Höhepunkt, doch es ging weiter!

### Heimatabend:

Für den erkrankten Robert Schreyer sprang als Unterhalterin die „Egerländer Nachtigall“ *Mimi Herold* ein, vom Fernsehen bekannt. Sie lenkte den Abend zu einem Sangesfest. Aber nicht allein! Die Wernersreuther Gmeu verfügt über viele schöne Sängerinnen: Die *Röder Meudla* (Ella Adler, Gerti Höfer) brachten die „Wernerschreither Gmeu“ zur umjubelten Uraufführung, Hedwig (Hudetz) deklamierte, daß die Fetzen flogen, *Geipel Frida* sang aus dem Liedgut ihres unvergessenen und berühmten Vaters *Gowers* . . .

Nun war der Saal endgültig zu klein geworden, wurden die Speiseräume mit einbezogen. „Bald vierzig Jahre nach dem Abtransport einer Dorfbevölkerung im Viehwaggon sind wir noch eine so lebendige Gemeinschaft“, rief H. Braun in seiner Kurzansprache, „doch bei dieser Gastfreundschaft der Stadt Marktbreit überstehen wir leicht auch die nächsten vierzig Jahre!“ Spontan dankte der Se-

nior der Wernersreuther, Emil Lederer, 83 Jahre alt, mit bewegenden Worten. „Daß so etwas noch möglich ist! Das hätte ich nicht gedacht!“

Von seiten der Stadt waren Erster Bürgermeister Karl Schubert sowie die Stadträte Holubar, Knöchel, Rausch, Russek, Troll und Weiss erschienen. In launigen Worten stellte der Bürgermeister den Ort vor, sprach verständnisvoll vom Schicksal der Vertreibung und schließlich von der „Blutauffrischung“, die dadurch geleistet wurde. Als besondere Attraktion hatte er die *Maintalsänger* mitgebracht, eine harmoniefreudige Sängergemeinschaft junger Frauen und Männer, die schöne Heimatmelodien erklingen ließen. Die Hochstimmung, die auch einen Stadtrat zum Akkordeon greifen ließ, hielt alle zusammen bis lang nach Mitternacht . . .

### Feierliche Versammlung in der Rathausdiele

Szenenwechsel! Am Sonntagvormittag 9.30 Uhr versammelte sich der Heimatverein im 1579 erbauten historischen Rathaus. Das Stadtoberhaupt hatte kurz entschlossen einvernehmlich die festliche Ratsdiele zur Verfügung gestellt. An dieser von mächtigen Eichensäulen aus dem Steigerwald gegliederten Stätte durfte nun — zu Ehren der Wernersreuther — der Vorsitzende *Braun* die Versammlungsglocke schwingen und die Tagesordnung abhandeln lassen. Er konnte Grußworte der im nahen Dettelbach aktiven großen Haslauer Heimatgruppe (Vors. Rudolf *Mähner*) und des Ascher Heimatverbandsvorsitzenden Karl *Tins* verlesen. Eine rege Aussprache fand statt — Näheres auf dem Wernersreuther Mitteilungsbogen, der den Mitgliedern zugeht.

A propos Mitglieder! „Bald hundert sind es“ — wurde kürzlich bekanntgegeben. Genau genommen waren es damals 80. Nun kamen die Einmeldungen wieder haufenweise (100. Mitglied Resi Grill geb. Köhler). Ascher, Niederreuther u. a. meldeten sich ebenfalls ein.

Auf Antrag unseres Seniors Emil Lederer wurde dann die bis dahin provisorische Vorstandschaft einstimmig bestätigt. Die wichtigsten Beschlüsse: „Die Wernersreuther treffen sich alljährlich im Frühling in Marktbreit“ — „Die Vorstandschaft wird beauftragt, beim Marktbreiter Stadtrat offiziell um die Übernahme der Ortspatenschaft nachzusuchen“. Und schließlich: „Auf Wiedersehen im Sommer in Rehau!“

Bis in den späten Nachmittag hinein blieben die meisten Landsleute noch in den verschiedenen Gaststätten beisammen.

### An alle Landsleute

Keinesfalls will der Wernersreuther Ortsverband sich herausheben oder anderen Orten etwas vormachen. Manche verdienstvollen Vorstände im Ascher Heimatverband tun sich zur Zeit schwer, dies einzusehen. So ringt der Vorstand des Ascher Heimatverbands zur Zeit heftig um ein neues Konzept: um zu verbinden die (selbstverständliche) Einheit aller Ascherländer, die sich in Rehau manifestiert, mit dem Wunsch der Dorfgemeinschaften, sich als Gemeinden wiederzubeleben. Aber diese Neuorganisation sollte doch so schwer nicht sein: eine Verbindung der beiden gleichgerichteten

Kräfte zu finden im gemeinsamen Dachverband, ohne Egoismus von seiten der Dörfer, aber auch ohne Zentralismus von seiten des Zentralverbands. Viele Schnüre geben einen Strang, an dem wir alle gleichmäßig ziehen, ohne Neid oder Widerwillen. Daran mahnen aus freudigem Herzen die neu formierten Wernersreuther.

### Die Wernerschreither Gmeu

Im April-Rundbrief standen die beiden ersten Strophen dieses von den aus Wernersreuth stammenden Eheleuten Adolf und Erna Grieshammer geschriebenen Gedichts bereits zu lesen. Wir fügen ihnen nun, wie mitgeteilt, die weiteren Strophen an, ebenfalls zu der Melodie von der „Ascher Gmeu“ zu singen:

Verganga is scha lang döi Zeit,  
de Altn wissen's blåuß,  
wöi unner Wernerschreither Gmeu  
sua schäi war und sua gråuß.

Bist affegstiegn am Salaberch,  
und häust de immedraht,  
sua weitst near immeschauh kunntst,  
war alles Wernerschraath.

Druabm inn Tane, wåu de Sunn afgäiht,  
iwer hãucha Tannaspitzn stäiht,  
hãut se gfunkelt fröih und untaglacht  
iwers ganza Tol in seiner Pracht.

Hãut inn Boch sich gspögelt u in Teich,  
af schãina Heiser gscheint und kleuna Steich,  
bis se abmds kröicht hinter d' Zei'lweu:  
des alls war unna Wernerschreither Gmeu.

Za rechter Hãnd, dãu is da Soad,  
da Zieberch drüwer stãiht,  
don singan Meula oft oan Roag,  
abmds in der Abendrãit.

Und weiter drunt, inn Wiesengrund,  
dãu hãut a Bauer gmaht,  
sinst war's ganz still in Intern Dorf,  
inn schãina Wernerschraath.

Linker Hãnd, inn friedlen Himmelreich,  
sitzt a Bauer vor sein Bauernzeich,  
dengelt d' Seis, des haltt bis af de Hout,  
don is a Bou grod sein Meula gout.

Und inn Dorf und am Laabbial danebm,  
gãngan d' Türn af, is a lustes Lebhm,  
Sunnamd Abmd bleibt nãimads gern alleu:  
sua schãi war's near in unna

Wernerschreither Gmeu.

Die Herwastzeit, wenn Kirwa war,  
bal nãu'n Erdepflgrobm,  
wollt jedra Frau in unnern Dorf  
die schãinstn Köichla hohm.

Af brãuna Gãas und Hosafleisch  
hãut jedra sich nãu gfraat  
und d'Musikantn: af die Reisch  
daheum in Wernerschraath.

Is nãu kumma vull Schnãi die Weihnachtszeit,  
grãuße Stolln hann bachn d'Weiwerleit,  
der Stadlerbeck schöibt se inn Uafm ei:  
dãu kunnt ma oiaschnein bal bis inn Mai.

Hãut inn Fröihling assagspitz des Gros,  
hann die Kinner gwart am Austerhos.  
Niat lang dauerts, blöiht oan Reu die Heu:  
ach war des schãi in unna

Wernerschreither Gmeu.

Für Moa u Weiwer, mou e sogn,  
warn d'Wirtsheiser niat knapp:  
der Beilschmidt war, der Schneiderwirt,  
der Gowers und der Trapp;  
der Feiler Gustl mitt inn Dorf,  
der Leopold ba da Bruck,

am Fruasch und af da Elsterquelln  
war oft der grãißta Spuk.

Ach damals war des nu a schãina Zeit,  
vuller Lebhm u vuller Lustigkeit,  
üweralln hann se gsunga, hann se draht,  
selmal wars sua in unnern Wernerschraath.

Ach ich mou's enk near immer wieder gstãih,  
unner Dorf war wunner-wunnerschãi.

Oft hann se tanzt, bis wãih tãu hann de Beu:  
sua hann se's gmacht, wöin se wölln, in  
unna Gmeu.

Die Sunn, döi greint, und nimmer lacht  
af unner Berch und Tol.

Wos hann döi mit dern Dörfla gmacht,



### Erntedank in Niederreuth

Unser Bild zeigt den Festwagen zum letzten Erntedankfest, das Niederreuth 1937 erlebte, den Festzug zierte. „Unsere Jugend“ stand am Wagen zu lesen. Was damals Niederreuther Jugend war, trug u. a. folgende Namen, wenn auch der Bildeinsenderin Irmgard Schaal geb. Zahn in 7062 Rudersberg/Wttbg., Siedlung Schlechtbach, einige davon nicht mehr geläufig waren. Sie läßt bei dieser Gelegenheit ihre alten Bekannten herzlich grüßen. Hier also die Namen, soweit sich Frau Schaal erinnert: Vordere Reihe: unbekannt, Else Panzer, Helga Künzel, Knopf-Zwillinge, Erich Maier, Cilli Baumgärtel, Bildeinsenderin Irmgard Zahn, Linda Baumann, Helmut Huss. In der zweiten Reihe Ruth Rogler (Tochter des Niederreuther Oberlehrers), dann zwei namentlich nicht mehr Bekannte und abschließend Sieglinde Hollerung.

### LIEBE NIEDERREUTHER!

In diesem Jahr ist wieder das Ascher Vogelschießen in Rehau. Da einige Ortschaften des Ascher Kreises ihre Treffen organisieren, möchte ich doch anregen, daß sich die Niederreuther diesmal auch recht zahlreich beim Vogelschießen einfinden.

Es wäre schön, wenn sich alle am Festzug mit beteiligen und man sich anschließend im Festzelt zusammensetzen würde.

Für diejenigen, die schon früher anreisen: Kommt am Freitagabend zu einem kleinen Treffen nach Schönwald-Grünhaid. Einige Niederreuther, die dort während des Vogelschießens wohnen, wollen sich mit den Niederreuthern aus der näheren Umgebung von Selb, Rehau oder

des is die reinste Quol.

Die Strãußn sãnn öitz vuller Dreeck,  
verfalln jeds zweita Haus.  
Seit mir va unna Heumat weeg,  
iss latter Schand u Graus.

Doch mir wölln va neia öitz feststölln,  
ob mas doch nu machn wöi ma wölln,  
sãmma nu sua weit und brãt verstraat:  
mir haltn fest oa unnern Wernerschraath.

Mir hann nu as Wernerschreither Lebhm,  
und des wern ma na Gungan weitergebhm,  
schreibts a Kartn üwe: „Gãts uns eu,  
wãun mir öitz sãnn, is die Wernerschreither  
Gmeu!“

Hof treffen. Treffpunkt ist der „Gasthof Ploß“ an der Bundesstraße 15 am Ortseingang von Schönwald.

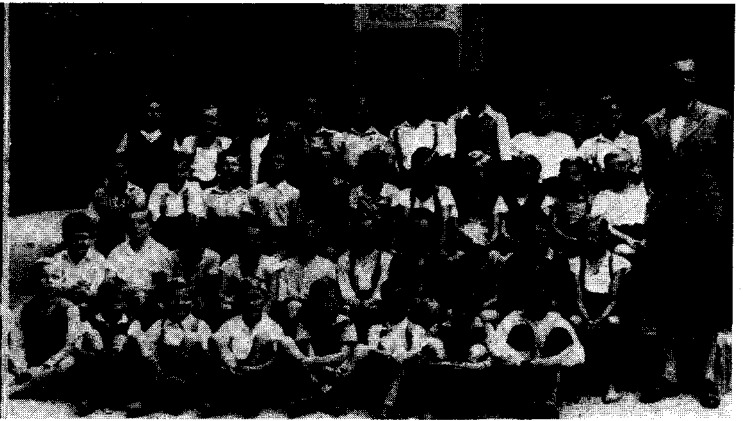
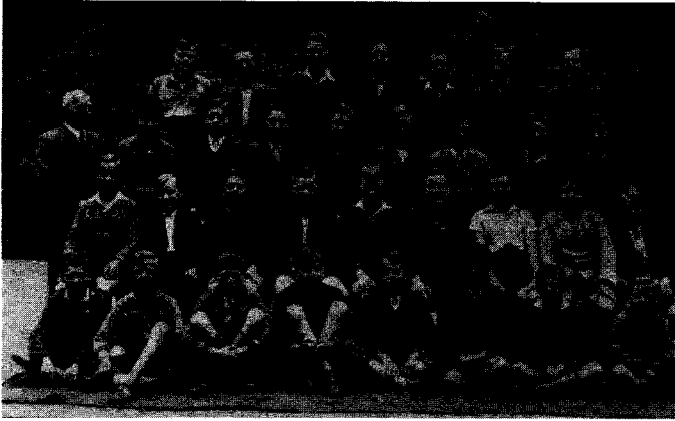
In der Heimatstube in Rehau liegen während des Vogelschießens 20 Fotos im Format 13 x 18 über Niederreuth von heute aus.

Mit freundlichen Grüßen Euer *Heinrich's Richard* (Mühlkanners). Adresse: Richard Heinrich, Bergstraße 131, 8672 Selb-Plößberg.

### Der Leser hat das Wort

UM BEKANNTGABE VON WASERSTOLLEN bat der März-Rundbrief. Vielleicht kann ich etwas dazu beitragen: Unser guter alter Röiakastn hatte, es muß zu Anfang der dreißiger Jahre gewesen sein, auf einmal kein Wasser mehr aus seinem Rohr gebracht. Einige Männer, voran der „Schneida-Kannes“ (Ludwig), beratschlagten, was zu machen sei. Wir damaligen Buben vom Markt waren neugierig, was es da geben werde. Bei den Männern fiel damals auch das Wort „Brunnenstube“. Ob dies gleichzusetzen ist mit dem Wort „Kanat oder Wasserstollen“, weiß ich nicht. Jedenfalls gingen die Männer damals in Richtung Hainberg. Etwa 200 m oberhalb der Adlerstiege, rechts vom Böiawech (Bierweg), war so ein Einstieg, schon damals schwer zu erkennen, da alles fast zugewachsen war. Treppe und Abdeckung waren aus Hainbergsteinen und immer feucht.

Ob nun diese Brunnenstube mit dem Wasser des Rãihakastens was zu tun hatte, weiß ich auch nicht. Jedenfalls lief nach ein paar Tagen das Wasser wieder. Wie mir noch in Erinnerung ist, wurde



damals auch von kaputten Holzröhren gesprochen. Das Wasser wurde früher ja nur in solchen Röhren zu den einzelnen Brunnen geleitet. Zur selben Zeit war auch der Wassertrog im „Roten Roß“ ohne Wasser. Ob beide eine gemeinsame Leitung hatten?

Vielleicht lebt noch jemand aus der Marktgegend, der sich an diese Angelegenheit erinnert?

Schließlich möchte ich die mir noch bekannten Wassertröge im Unteren Markt, in der Rosmaringasse und am Stein auf-führen: *Im Markt*: Hof des Spediteurs Hofmann (in der Durchfahrt) und „Rotes Roß“. — *Rosmaringasse*: Hinter Gasthaus Ephraim und zwei weitere gegen-über der Villa Korndörfer (waren in der Hausmauer eingelassen), dazu das Bassin Ecke Rosmaringasse-Leonhardtstraße. — *Am Stein*: Brunnen beim Haus Rittinger. *Niklasgasse*: hinter der kath. Kirche (Böiahärtl). — *Johannesgasse*: beim Werner (Schuhmacher).

Hermann Reinel,  
Mühnweg 10, 6237 Liederbach/Ts.

☆

ZU DR. BRAUN „BÖHMISCHE VOLKERGEMEINSCHAFT“ (II). Als Student wohnte ich 1938 bei einer tschechischen Familie in Prag. Sie hielt die Deutschen im allgemeinen für rücksichtslose Streber und Besserwisser, deren Fleiß und Ausdauer den Neid und die Mißgunst der anspruchslosen, meist deutschen Herrschaften untätigen Tschechen erweckte. Die Tschechen wollten ein Herrenvolk und nicht mehr ein Volk von Dienern sein. Das haben sie 1945 auch erreicht. Sie müssen aber noch viel dazu lernen, wenn sie unseren Wohlstand erreichen wollen.

Hermann Schöner,  
8961 Weitnau/Seltmans, Altenheim

☆

Säßen im deutsch-tschechischen Sprachengebiet statt Tschechen die Italiener, könnte ich mir vorstellen, daß „Prex“ Bressanone hieße, wie Brixen in Südtirol. Da suchen einige mit Gewalt slawische Sprachwurzeln für deutsche Flur- und Ortsnamen.

Karl Gößler,  
Doebereiner Straße 6 A, Hof/S.

**Bayerischer Rundfunk 1. Programm**  
**Hörfunk**

Freitag, 29. 6., 18.30–18.55 Uhr: Am Abend in der Stub'm: „Seff Heil erzählt über die Egerländer Musikanten“. Manuskript: Herta Huber und Seff Heil.

### Klassentreffen zum Sechzigsten

Dies sind die beiden Bürgerschulklassen vom Stein, Jahrgang 1924: Der obere und der untere Stein, wie man damals abkürzend sagte. Gemeint waren die erste und die dritte Knabenbürgerschule, im Steinschulhaus getrennt nach unterem und oberem Stockwerk. Wer kennt noch wen? Sie alle, auch die von den anderen Schulen, sind eingeladen, sich anlässlich des Ascher Vogelschießens in Rehau zu treffen u. zw. am Samstag, 4. August von 14 bis 17 Uhr im Gasthof „Zum Seifert“ in der Rehauer Ebertstraße 14.

### Als jüngst in Grün ein Festtag war

*In der Hinterlassenschaft meines Vaters fand ich folgendes Gedicht:*

Die Feuerwehr von Stadt und Land, der Feuerwehr-Bezirksverband, hielt dort, in Grün, wie jedes Jahr, die Heerschau. — Da es Sonntag war, kam zugeströmt von nah und fern viel Volk der Damen und auch Herrn. Vertreten war natürlich auch, die Fischer's Feuerwehr „Gut Schlauch“. Und selbstverständlich an der Spitze marschiert der Meister von der Spritze. Heiß wars, kaum auszuhalten schier, daher in Strömen floß das Bier.

Ach, unser wack'rer Spritzenmeister, (wenn ich nicht irre, Karl heißt er), hat ein unheilbares Leiden: die Leber auf der Sommerseiten. Ihm hat die Hitze sehr geschadet, er war in Schweiß und Bier gebadet, und trank, zu sehen war's eine Lust, bis ihm das Haupt sank auf die Brust.

Nach Niederreuth zur Ziegelweide, so kommt man ja ganz gut noch heute. Und wieder sagte Karl: „Wende dein Ziel noch zu der Lerchenschenke!“ Jedoch der Mensch nach Bier oft drängt, das Schicksal ihn zum Wasser lenkt.

Dort, wo der Farbpracht tiefe Brüh' durch's Tal sich schlängelt spät und früh, verlor, ich bin gewiß kein Schelm, der Spritzenmeister seinen Helm. — Den schönen Helm mit gold'nem Kamm. Der Spritzenmeister flink und stramm sah seinen Helm ins Wasser rollen. Ach soll ihn doch der Teufel holen!

Doch kaum hat solches er gedacht, hat er auch schon den Sprung gemacht ins Wasser, das entsetzlich stank nach Färberbrühe. Er versank.

Des Spritzenmeisters Kameraden sahn den dünnen Baumwollfaden, an dem des Meisters Leben hing.

Zwar war die Mühe nicht gering, doch retten sie mit Todverachtung den Freund aus seiner Brühumnachtung.

Wie sah mein lieber Karl nun aus? Ich lüge nicht, es war ein Graus. Ganz naß war er, wie zum Auswinden, die Farbbrüh' klebte vorn und hinten. Das Zifferblatt, wie tätowiert — kurzum, es war total verschmiert.

Und traurig mit gesenktem Blick zog man nach Niederreuth zurück, womöglich hinter Büschen, Hecken, daß es recht schwer war zu entdecken, den unbehelmten Feuersmann und endlich kam im Dorf man an.

Der Dorfwirt, Karl's alter Freund, hat halb gelacht und halb geweint. In Howerirls Kleid und Hut schlüpfte der Karl kurz und gut. Und schließlich läßt er Stück für Stück, die Uniform als Pfand zurück.

Greift fröhlich nun zum Wanderstabe. Gemütlich trollt der Wanderknabe als Zivilist jetzt gar nach Haus und denkt: „Gut Schlauch“ — das Fest ist aus.

*Ob es noch Personen gibt, die von diesem Festtag auch berichten können?*

Franz Weller, Kepserstr. 29, 8050 Freising

### Der Heimat verbunden

#### Organisationen, Heimatgruppen, Treffen

**Die Ascher Heimatgruppe München** berichtet: Der neue Zusammenkunfts-Ort in der Oberländerstraße 26, Gaststätte „Zum Paulaner“ (Haltestelle der U3 und U6 an der Implerstraße) war am Sonntag, den 6. Mai bereits von 36 Landsleuten besucht. Als neuer Bürgermeister stellte sich Lm. Ing. Herbert Uhl zur Verfügung, obwohl er in Garmisch lebt. Sein begrüßenswerter Vor-satz: „Die Gruppe muß weiterleben!“ Lm. Franz Kuttner, bis vor kurzem Gmeuvorsteher, übernahm das Amt des 2. Bürgermeisters und wird Lm. Uhl mit seiner langjährigen Erfahrung zur Seite stehen. — In einer stillen Minute gedachte die Heimatgruppe des verstorbenen Herrn Georg Uhl, Mitbegrün-der und erster ausübender Bürgermei-ster der Heimatgruppe München. — Nächste Zusammenkunft im neuen Lo-kal: 3. Juni. Kommt alle!

In die Förster-Stuben nach Küps b. Kronach kommen am 3. Juni Lands-leute aus Nürnberg. Lm. Nappert wird den Film „Aufstieg zur Ascher Hütte“ zeigen. Die Küpser freuen sich auf den

Besuch und wünschen den Aschern eine gute Fahrt nach Küps!

**Die Ascher in Hof Stadt und Land** trafen sich am Weißen Sonntag, 29. 4., über Einladung ihres Gmeuschreibers und Karteiführers Karl Goßler zu einem gemütlichen Nachmittag im Gasthof Feldschlößchen. Lm. Goßler, sichtlich erfreut über den guten Besuch, konnte auch Landsleute aus dem weiteren Kreis Asch und sogar Teilnehmer der Nürnberg-Fürther Heimatgruppe begrüßen, deren Vorsitzender Lm. Rogler aktiv an der Gestaltung des Nachmittags mitwirkte. Besonderer Gruß galt auch dem Hofer SL-Kreisvorsitzenden Dr. Duck mit Frau. Unvergessen werden wohl die Liedvorträge von Frau Magd. Krauß, Gattin des allseits beliebten Kraußen-Martl bleiben („Ascher Vuagschuß“ und „Heinrich mir graut vor dir“). Musikalisch begleitete Karl Goßler, der wie immer auch die Gesamtleitung führte und als Geigen-Solist verdienten Beifall erntete. In Gedicht und Prosa bezeugten ihre Heimatverbundenheit auch die Frauen Lore Gärtner und Dora Duck sowie die Landsleute Adler und Walther.

#### **Liebe Steinpöhler und Wiedenfelder!**

Otto Rödel, Max-Eyth-Str. 68 in 7314 Wernau, schreibt uns: Seit unserem Burghausner Treffen sind wir nicht untätig geblieben. Wir haben unser 2. Steinpöhl-Wiedenfelder Treffen, das diesmal vom 3. bis 6. August 1984 in Hof-Jägersruh (Schützenhaus) stattfindet, vorbereitet. Durch die Vervollständigung unserer Anschriftenliste konnten wir viele unserer Landsleute ansprechen. Somit wird die Teilnehmerzahl erheblich steigen und wahrscheinlich über 100 liegen.

Dies ist schon ein Grund, anderen Ascher Landsleuten zu empfehlen, einmal bei uns hereinzuschauen. Freunde, Bekannte oder frühere Arbeitskollegen werden bestimmt zu finden sein.

Bewußt haben wir unser Treffen in die Nähe von Rehau und zum Zeitpunkt des Ascher Vogelschießen gelegt. Unseren Teilnehmern wird dadurch die Gelegenheit gegeben, auch die Veranstaltungen in Rehau und die Einrichtungen des Heimatverbandes (Heimatstube in Rehau und Ascher Archiv in Selb) zu besuchen.

Wir werden ein ähnliches Programm wie in Burghausen vorbereiten. Eine Fahrt entlang der Grenze vom Dreiländereck bis Hohenberg ist geplant. An unser Heimatdorf Steinpöhl-Wiedenfeld werden uns Bilder alter und neuerer Herkunft, Dias, Vorträge u. a. erinnern. Ich rufe alle Steinpöhler und Wiedenfelder auf, sich an dem Programm aktiv zu beteiligen. Wir hoffen auf ein gemütliches Zusammensein und auf einen guten Verlauf des Treffens. Bei der Quartiersuche ist unser Freund Ewald Gläbel, Weidmannstr. 15, Hof-Jägersruh behilflich.

Am Montag, 6. August wollen wir eine Tagesfahrt direkt nach Steinpöhl, Wiedenfeld und unsere Heimatstadt Asch durchführen. Interessenten wollen sich an das Autobusunternehmen Weiher, Schulstraße 10, 8673 Rehau, Tel.

0 92 83/79 77 wenden. Die Fahrt kommt nur zustande, wenn eine bestimmte Teilnehmerzahl vorhanden ist. Visumanträge nimmt die genannte Firma zur Weiterleitung an das tschechische Konsulat entgegen. Dem Antrag müssen zwei Paßbilder beigegefügt werden, der Paß muß mindestens drei Wochen vor der Fahrt bei der Firma Weiher einreichen und mit 40 DM Visumgebühr versehen sein. Visumformulare sind bei jedem Reisebüro erhältlich.

**Die Arbeitsgemeinschaft sudetendeutscher Turner und Turnerinnen** in der SL hat ihren Sitz in 4800 Dortmund 41, Schwerter Str. 201 und wird geleitet von Dr. Gustav Butschek, Wellingbütteler Landstraße 78 in Hamburg 63. Sein Name wird alten Ascher Turnern noch in Erinnerung sein. Die Arbeitsgemeinschaft teilte uns mit, daß sich die einstigen sudetendeutschen Turnlehrer vom 11. – 17. Mai d. J. mit Frauen und Freunden in Holz/Tirol trafen. Zum **Sudetendeutschen Tag** hat sie für den 9. Juni um 14 Uhr ein Turnertreffen im Münchner Gasthof Tannengarten, Pfeuferstraße 32, Nähe Ausstellungsgelände, angesetzt. In der von der SL gezeigten Ausstellung „Einheit in der Vielfalt“ befindet sich auch ein Abschnitt der Turner-Arbeitsgemeinschaft. – Vom 21. bis 31. August d. J. wird in St. Johann im Ahrntal/Südtirol eine Turnerefreizeit abgehalten, über die der Turnerbrief und obengenannter Lm. Dr. Butschek Auskunft geben. – Voraussichtlich Ende Jänner 85 finden in Kiefersfelden die Sudetendeutschen Schiwettkämpfe statt.

#### **BÜCHERTISCH**

Erich Maier: **Walter Becher. Ein Leben für die Volksgruppe.** Das der Sudetendeutschen Landsmannschaft angeschlossene Verlagshaus Sudetenland, Ruf 089/18 20 55, brachte ein 48 Seiten starkes, reich bebildertes Bändchen heraus als kleinen Dank an Dr. Walter Becher, der vierzehn Jahre lang in wohl mehr bösen als guten Tagen das Amt des Sprechers der Sudetendeutschen Landsmannschaft ausübte und damit fortsetzte, was er schon seit 1945, als er zur „Sudetendeutschen Hilfsstelle“ stieß, immer als seine Aufgabe gesehen hatte: Ein Leben für die Volksgruppe. Der knappen Lebensbeschreibung läßt der Herausgeber etwa 100 Fotos aus allen Lebensbereichen Bechers mit kurzen Erläuterungen folgen, die vor allem auch dessen öffentliches Werk belegen. Das Heft ist nur in einer begrenzten Auflage von 1000 Stück erschienen und zum Preis von 14,80 DM noch in knapper Auflage vorrätig.

**Altes Heimatbuch wieder neu.** Liebhaber alter Städte- und Ortsbeschreibungen dürfte der Nachdruck der „Topographie des Königreichs Böhmen“ interessieren, die vor bereits 200 Jahren, nämlich 1785, von Jaroslaus Schaller verfaßt wurde. Alle Städte und Orte des damaligen Elbogner Kreises und Egerer Bezirkes wie Asch, Elbogen, Eger, Falkenau, Graslitz, Karlsbad, Neudek, Petschau und viele andere Städte, Flecken, Herrschaften und Güter sind beschrieben. Aufgeführt sind alle zur damaligen Zeit vorhandenen Orte. Für die Landsleute aus Stadt und Land Asch ist

#### **Der Rundbrief braucht neue Bezieher!**

*Haben Sie in Ihrem Bekanntenkreis schon Umschau gehalten, wer als Bezieher des Ascher Rundbriefs in Frage kommen könnte?*

*Dann teilen Sie uns in Aussicht genommene Namen bitte mit.*

*Der „Ascher Rundbrief“ ist für jeden neuen Bezieher dankbar, damit sein Fortbestand weiterhin gewährleistet bleibt.*

die Beschreibung des Königl. böhmischen Mannshengsgutes Asch und der Allodialherrschaft Haslau besonders interessant. Die Originalausgabe aus dem Jahre 1785 ist heute nur selten in einem Antiquariat erhältlich. Der Originalnachdruck ermöglicht die Anschaffung dieses wertvollen Buches. Auf 242 Seiten und einer zusätzlichen Einleitung werden die Beschreibungen vorgenommen. Das Format beträgt 14 x 22 cm. Der Verkaufspreis wird bei etwa 30 DM liegen. Der Vorbestellpreis beträgt 25 DM zuzügl. Versandkosten bei Bestellung innerhalb von einem Monat. Da nur eine begrenzte Auflage geplant ist, empfiehlt sich Vorbestellung, die an den Bauverlag Kassel, 3500 Kassel, Faustmühlenweg zu richten ist.

„**Ostdeutsche Gedenktage**“ heißt das stattliche Buch (295 Seiten für 1984), das die „Kultur Stiftung der deutschen Vertriebenen“ in 5300 Bonn 1, Gorch-Fock-Straße 1, alljährlich herausbringt. In ihm werden ostdeutsche Persönlichkeiten anlässlich besonderer Geburts- oder Todestage gewürdigt. Den größten Anteil der 1984 Aufgenommenen nehmen die Sudetendeutschen (Böhmen und Mähren/Schlesien) mit 21 Namen ein; insgesamt sind es 75.

**Sudetendeutsche Kurz-Geschichte.** Meist legt der Durchschnittsleser breite Geschichts-Darstellungen seufzend zur Seite. Dicke Wälzer solchen Inhalts mag er nicht. Diesem Umstand will Rudolf Meixner mit seinem „Abriß der Geschichte der Sudetendeutschen“ ausweichen. Auf 100 Großdruckseiten bietet das schmale Büchlein eine übersichtliche, zeitlich geordnete und alles Wissenswerte berücksichtigende Zusammenfassung der sudetendeutschen Geschichte. Eine gewisse Einseitigkeit der Darstellung ist dabei sichtlich nicht zu vermeiden gewesen, auch der Stil mag in seiner gewollten leichten Leserlichkeit da und dort das Ziel überschritten haben. Aber unsere bewegte Geschichte rollt doch in guter Übersicht vor uns ab. Sie läßt nichts Wesentliches aus: Von der Erstbeliedung bis zur Deutschenvertreibung bringt sie alles Wesentliche unserer Geschichte wie auf einem Fließband zur Kenntnis. Ein Buch also, das einen eindringlichen Beitrag zum besseren Verständnis des oft harten Schicksals der Sudetendeutschen leisten will. Wer darüber kurz und dennoch prägnant informiert sein will, sollte dieses Buch lesen und es auch seinen Nachkommen schenken.

**Rudolf Meixner: Abriß der Geschichte der Sudetendeutschen,** 102 Seiten, kartoniert, 12 DM. Zu beziehen beim Helmut-Preuß-

ler-Verlag, Abt. Versandbuchhandlung,  
Rothenburger Straße 25, 8500 Nürnberg  
70, Tel. 0911/26 23 23 und 26 71 24.

## Das Egerland lebt



Herausgeber: Franz Wittmann

Kürzlich überreichte Verleger Helmut Preußler dem Herausgeber Franz Wittmann das erste Exemplar der Anthologie „Das Egerland lebt“, in der 23 der bedeutendsten lebenden Autoren und 13 Künstler aus dem Egerland in Bild, Werkauswahl und Lebensbeschreibung vorgestellt werden. Auf 368 Seiten erzählen sie von daheim und von der Fremde, von Heimatliebe und Vertreibung, von Treue, Schicksal und Trauer. Der Herausgeber Franz Wittmann hat in dem Buch Erzählungen, Märchen und Sagen, Lieder, Humoresken, Betrachtungen, Berichte und Sinnsprüche zusammengetragen. Dazu gesellt sich ein kleiner Ausschnitt aus den Werken Egerländer Künstler, von Malern, Graphikern, Bildhauern usw. So ist mit diesem Buch ein untrügliches Kennzeichen eines Volksstammes, ein Spiegelbild des Egerlandes entstanden, das Heimatfreunden Erinnerung, Wiederfinden und Lesevergnügen geben will.

Franz Wittmann: **Das Egerland lebt**. 368 Seiten, farbiger Umschlag, kartoniert, DM 22,70. Zu beziehen direkt beim Helmut Preußler-Verlag, Rothenburger Straße 25, 8500 Nürnberg 70, Telefon 0911/26 23 23.

### Der Rundbrief gratuliert

94. *Geburtstag*: Herr Ernst Sandig, Stabsintendant i. R. (Kegelgasse) am 14. 5. in Linz/Donau. Er war bis ins hohe Alter Leiter der Ascher Tischrunde innerhalb der Egerländer Gmoi Linz.

85. *Geburtstag*: Herr Adolf Geipel (Nassengrub 74) am 15. 5. in 3501; Niestetal b. Kassel, Bergstr. 1 — Herr

Wilhelm Geyer (Wernerreuther Straße 1507) am 11. 5. in 7470 Albstadt, Hubertusstraße 12 — Herr Otto Leicht (Nassengrub) am 9. 5. in 6253 Hadamar 1, Stadtzentrum. Er ist geistig voll auf der Höhe. Die aktive Teilnahme an den beiden Weltkriegen mit Kriegsgefangenschaft und den damit verbundenen Strapazen sind an seiner Gesamt-Konstitution freilich nicht spurlos vorübergegangen. — Frau Luise Wunderlich geb. Schärtel (Neuberg) am 29. 5. in 7110 Ohringen, Behringstraße 26.

80. *Geburtstag*: Herr Fritz Drechsel (Spitzenstraße 4) am 3. 5. in Selb, Wilh.-Baumann-Straße 10. Der gelernte Kaufmann ist Mitinhaber der Selber Färberei Geipel & Drechsel. — Herr Adolf Glässel (Bäckermeister-Rogler-Str. 23, „Towirsbeck“) am 25. 5. in Selb, Vorwerkstr. 32. — Frau Helene Krautheim (Rolandgasse 3) am 3. 5. in 8060 Dachau, Leestraße 9a — Herr Gustl Wunderlich (Berggasse-Peintstr.) am 7. 6. bei guter Gesundheit in 8660 Münchberg, Zelchstraße 33.

75. *Geburtstag*: Herr Max Geipel (Anzengruberstraße 2032) am 17. 5. in 8490 Passau, Kraftstraße 7 — Herr Rudi Hering (Allegasse 10, Text.-Ing.) am 20. 5. in 2875 Ganderkesee 2, Fockstr. 80 — Herr Anton Jäger (Jäger Toni), ehemaliger aktiver Fußballer bei den „Sportbrüdern Asch“, am 20. 5. in 7910 Neu-Ulm/Pfuhl, Griesmayerstraße 38 — Frau Ida Möckel geb. Sommerer (Tischlerei Steingasse 52) am 1. 5. in 6750 Kaiserslautern 25, Opelstraße 48 — Frau Ida Paul geb. Kober (Westend, Feuerbachstr. 1798) am 16. 5. in 6456 Langenselbold, Weinbergring 40.

70. *Geburtstag*: Frau Irmgard Brandner geb. Schott (Beethovenstraße 1708) am 10. 5. in 8580 Bayreuth, Mebartweg 21 — Frau Gisela Eibl geb. Modrack

**Karlsbader Waffeln** versendet nach heimatl. Art: **Georg Bayer · 8907 Ziemetshausen**

Ab 30,20 DM im Inland Porto und Zustellgebühr frei.

Inhalt für 30,20 DM: 1 Waffeltorte (8 Ecken mit Nougatcreme), 4 Zucker-Butter-Vanille-Nußblaten, 6 Bayer-Obl.-Nußcreme, 6 Bayer-Obl.-Schokocreme, 5 Karlsb. Törtchen, 4 Delikat- und 4 Schokocreme-Waffeln, 4 Caféceme-Waffeln, 3 Nußcreme-Ecken. Insgesamt 44 Stück und ein Werbegeschenk.

### GESUCHT WIRD

Anni Karl (Mädchenname), Tochter der verstorbenen Frau Berta Karl aus der Freiligrathstraße 1748 in Asch. Zuschriften erbeten an Karl Müller, Paul-Lincke-Str. 24 in 8070 Ingolstadt.

(Beethovenstraße 2163) am 14. 5. in 3493 Nieheim/Westfalen, Am Piepenborn 7 — Herr Mathias Geipel (Albert-Kirchhoff-Straße 1542) am 24. 5. in 6232 Bad Soden/Ts.-Neuenhain. Der gebürtige Schönbacher Kontorist bei Brüder Wunderlich gründete mit seiner Frau nach der Vertreibung in Neuenhain ein Textilgeschäft, das er mit seiner Frau Gertrud dank seiner hervorragenden Fachkenntnisse mit viel Erfolg bis zum Eintritt in den Ruhestand leitete. — Herr Alfred Hohenberger (Hans-Sachs-Platz) am 1. 6. in Frankfurt/Main 50, Holunderweg 141. — Herr Erich Ludwig (Schlachthofstraße 4) am 26. 5. in 6222 Geisenheim-Marienthal, Im Hähnchen 26. Er gehörte zu den Aktivsten des TV Jahn/Asch.

### SPENDENAUSWEIS

**Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse**: Heimatverband des Kreises Asch, Sitz Rehau, Konto-Nr. 205 187 bei der Sparkasse Rehau, BLZ 780 550 50.

**Für die Ascher Hütte**: Deutscher Alpenverein, Sektion Asch, Postscheckkonto München Nr. 205135-800.

**Für den Ascher Schützenhof Eulenhämmer**: Verein Ascher Vogelschützen Rehau, Konto-Nr. 280 206 bei der Sparkasse Rehau.

**Für Heimatverband, Archiv, Heimatstube und Hilfskasse** (abgeschlossen 2. Mai 84): Anlässlich des Ablebens der Frau Else Weidhaas, Tauberbischofsheim von Idl Rittinger, Wendlingen 20 DM — Anlässlich des Todestages von Frau Marie Künzel, Egelsbach von Ferdinand Künzel, Düsseldorf 100 DM — Statt Grabblumen für Frau Irmgard Jaeger geb. Geipel von Hedwig Platzeck, Forchheim 30 DM — Statt Grabblumen für seinen guten Bruder Rudolf in Fulda von Fritz Martin, Waldkraiburg 50 DM — Dank für Geburtstagswünsche: Marie Däubner, Thiersheim 20 DM; Friedrich Martin, Waldkraiburg 10 DM; Christian Grimm, München 10 DM; Tina Jaeger-Adler, Selb 20 DM; Elise Müller, Coburg 20 DM; Wiprecht Wiedermann, Braunfels 10 DM; Ruthild Ulmer, Albstadt 30 DM; Berta Ludwig, Heidelberg 20 DM; Otto Frank, Rokkenberg 10 DM; Hans Höfner, Tröstberg 40 DM; Ernestine Schwabach, Selb 30 DM; Ida Heinrich, Lich 10 DM; Fritz Buchheim, Selb 10 DM; Berta Ludwig, Hof 30 DM; Hans Zäh, Maintal 50 DM; Oskar Glässel, Hof 100 DM — Sonstige Spenden: Richard Frank, Hof 10 DM; Eduard Klaus, Pfullingen 5 DM; Karl Gütter, Lörrach 10 DM; Herbert Fenderl, Heinersreuth 10 DM.

**Für die Ascher Hütte**: Für Geburtstagswünsche von Herrn Fritz Buchheim, Selb 10 DM, von Herrn Hans Zäh, Maintal 50 DM — In Erinnerung an eine schöne Kindheit anlässlich des Ablebens von Herrn Herbert Moser von Frau Ruthild Ulmer 30 DM — Zum Gedenken an Frau Liesel Schneider, Neuhausen von Frau Elfriede Künzel, Neu-Ulm 10 DM — Statt Grabblumen für ihre Nichte Frau Else Schirl, Hof von Clara Brehm, BRK Seniorenheim Hof 50 DM — Statt Grabblumen für Frau Wunderlich geb. Queck, Kirchenlamitz von Fam. Gustl Wunderlich, Münchberg 20 DM — Im Gedenken an Frau Irmgard Jäger geb. Geipel, Limburg von Otto-Walter Hanneemann, Hollern 100 DM — Statt Grabblumen für Frau Irmgard Jäger, Limburg von Frau

Auf Omi's  
Hausmittel  
ist Verlaß!



**ALPA**  
FRANZBRANNTWEIN

Ja: Seit 1913 hilft ALPA bei Schnupfen, Erkältung, bei Entzündungen von Zahnfleisch, Mund und Gaumen, bei Erschöpfung, Kopf- und Gelenksbeschwerden ganz ohne zu belasten. Denn ALPA wird einfach eingegeben – oder inhaliert! Zum vorwiegend äußerlichen Gebrauch. ALPA – von Alpe in 8490 Cham.

Hilde und Walther Jäger, Maintal 100 DM.  
Weitere Spenden zur Erhaltung der Ascher  
Hütte: Kurt Lankel, Maintal 22 DM; Wilhelm  
Eiles, Seligenstadt 12 DM.

**Für den Ascher Schützenhof Eulenhäm-  
mer:** Für Geburtstagswünsche von Hans  
Zäh, Maintal 50 DM; Josef u. Bertl Ketzler,  
Wurlitz 100 DM; Hermann Zapf, Rehau  
10 DM.

### Unsere Toten

Frau Martha *Blank* aus Roßbach starb  
am 8. April in Konradsreuth bei Hof.  
Sie erlebte kurz vorher noch ihren 85.  
Geburtstag.

In Alexandersbad starb am 4. April  
Frau Wilhelmine *Ludwig* geb. Mayer, die  
am 5. Jänner ihr 79. Lebensjahr voll-  
endet hatte. In Asch hatten sie und ihr  
Mann in der Alb.-Kirchhoff-Str. 1649  
eine Konditorei inne. Während des Kriegs  
war Frau Ludwig nach Einberufung des  
Gatten und Schließung des Geschäfts bei  
der Post tätig, wo das Sortieren und auch  
Austragen der Briefe zu ihrer klaglos  
ausgeübten Arbeit wurde. Nach der Ver-  
treibung eröffnete das Ehepaar Ludwig,  
zunächst rastlos landwirtschaftlich tätig  
gewesen, 1957 in Waldershof b. Markt-  
redwitz wieder eine Konditorei mit Café.  
Herr Ludwig, bereits aus langjähriger  
Gefangenschaft zurückgekehrt, starb aben-  
schon 1965. Seine Witwe schlug sich  
nach Geschäftsschließung zunächst als  
Kassiererin auf Burg Hohenberg wacker  
durch und nahm dann in Alexandersbad  
ihren Alterssitz. Ein Herzinfarkt machte  
zu Anfang April ihre Überführung ins  
Wunsiedeler Krankenhaus notwendig, wo  
sie der Tod erteilte.

Unsere wohl älteste Rundbrief-Bezie-  
herin, Frau Elsa *Martin* geb. Wunderlich,  
segnete am 13. April in Selb das Zeit-  
liche. Die gebürtige Schönbacherin stand  
im 95. Lebensjahr. Sie erlebte am 13.  
März noch ihren 95. Geburtstag im Sel-  
ber Altenheim, Unt. Bergstr. 1.

Am 15. April starb im 82. Lebensjahr  
Frau Lisette *Röder* geb. Bloss. Nach dem  
frühen Tod ihres Gatten Wilhelm über-  
siedelte sie 1959 von Weiden nach Stulln  
bei Nabburg zu ihren beiden Töchtern.  
Trotz mehrerer Operationen im Laufe  
der letzten 25 Jahre verlor sie nie ihren  
Lebensmut. Im Kreise und der Gebor-  
genheit ihrer Familie fühlte sie sich im-  
mer wohl. Hauptsächlich ihre drei Enkel  
und drei Urenkel waren für sie große  
Freude. Durch ihr freundliches, ruhiges  
Wesen war sie im ganzen Ort beliebt.  
Eine große Trauergemeinde gab ihr das  
letzte Geleit.

In Hof, Beethovenstraße 26, starb am  
13. April in seinem 78. Lebensjahr Herr  
Franz *Schuster*, daheim Buchhalter der  
Firma Weller, zuletzt tätig gewesen bei  
dem Betrieb „Drei-Richter-Bitter“ in  
Hof-Jägersruh.

Am 1. 5. starb in München der erste  
Bürgermeister der dortigen Ascher Hei-  
matgruppe, Herr Georg *Uhl*, in seinem  
78. Lebensjahr. Er führte bis zu seinem  
Ruhestand eine von ihm gegründete  
Strickerei, nachdem er bereits zuvor als  
Geschäftsführer in einem Strickerei-Ber-  
trieb tätig war. Vor der Vertreibung tat  
er als Gendarmerie-Meister Dienst in  
Chiesch. Heimatsitz und Geburtsort war  
ihm Wernersreuth.

Nach langer Krankheit verließ uns am 7. April 1984 unsere liebe Mutter, Schwie-  
germutter und Großmutter

**Frau Irmgard Jaeger geb. Geipel**

im 87. Lebensjahr.

**Utta Kremer geb. Jaeger und Familie**

**Gerlinde Jaeger geb. Jaeger und Familie**

Wiesbaden, Parsifalstraße 4; Hofheim am Tanus, Lessingstraße 28  
früher Asch, Leonhardtstraße 2064

Es war Gottes Wille.

Dennoch für uns noch unfaßbar, wurde meine liebe Mutter und Schwieger-  
mutter, meine liebe Schwester, unsere liebe Oma ganz unerwartet in den  
ewigen Frieden heimgeholt.

**Emilie Klaus geb. Reinl**

\* 7. 9. 1911 † 28. 4. 1984

In aller Stille nahmen wir Abschied.

Unsere Herzen trauern!

**Gudrun Kiefer geb. Klaus**

**Ernst Kiefer mit**

**Markus, Norbert, Roland**

**Berta Reinl, Schwester**

7300 Esslingen, Salzmannweg 27; früher Asch, Lerchenpöhlstraße 22



Bei einer Reise nach Meran wurde am 19. April 1984

**Frau Olga Palme geb. Witt**

im 79. Lebensjahr aus unserer Mitte gerissen.

In tiefer Trauer:

**Josef Palme, Ehemann**

**Edmund Palme, Sohn**

**Helga Palme, Schwiegertochter**

**Anja und Petra, Enkelkinder**

8672 Selb, Wunsiedler Straße 34; früher Haslau

Am 6. 5. 1984 verstarb in Regen/Bayr. Wald Herr Hermann *Wiese*, früher Asch, Rathausplatz. Aus französischer Kriegsgefangenschaft 1948 zurückgekehrt, fand er hier in Regen seine vertriebene Familie wieder. Als Textilkaufmann baute er sich zusammen mit seiner Frau seine Existenz auf. Seine liebste Nebenbeschäftigung war die Musik, durch die er schon in Asch bekannt wurde. Die hiesige evangelische Kirche holte ihn bald als Chorleiter. Wenig später übernahm er auch den Organistendienst, den er mehr als 30 Jahre mit großer Hingabe und Pflichtbewußtsein ausübte. Sein Tod hinterläßt nicht nur in seiner Familie, sondern auch in seiner Kirche eine große Lücke. Die große Trauergemeinde und die Ehrungen waren ein Trost im Leid der Hinterbliebenen.



Nach einem arbeitsreichen Leben rief Gott der Herr meinen geliebten Mann, meinen guten Vater und Schwiegervater, unseren lieben Opa, Schwager und Onkel

**Herrn Hermann Wiese**  
Kaufmann i. R.

am 6. Mai 1984 nach kurzer schwerer Krankheit im Alter von 71 Jahren zu sich in die Ewigkeit.

8370 Regen, Tuttligen, Hannover, Manila; früher Asch, Rathausplatz  
Guntherstraße 18

In tiefem Leid:

**Tiny Wiese** geb. Schimpke  
**Heinz Wiese** mit Frau **Gertrud Nico** und **Doris**, Enkelkinder  
im Namen aller Verwandten

Die Trauerfeier fand am Donnerstag, 10. Mai 1984, um 14.00 Uhr in der Evang. Auferstehungskirche mit anschließender Urnenbeiseitzung im Familiengrab statt.



Plötzlich und unerwartet verschied meine liebe Mutter

**Adelheid Engelhardt**  
geb. Schmidt / verw. Geier

\* 11. 10. 1887 † 30. 3. 1984

Immenstadt, Montfortstraße 26; früher Zeppelinstraße  
„Gold. Faßl“

In Liebe und Dankbarkeit:  
**Hermine Geier**

Der Trauergottesdienst fand am Mittwoch, 4. April 1984 um 14 Uhr in der Friedhofskapelle Immenstadt mit anschließender Beerdigung statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verstarb mein lieber Gatte, unser guter Vater und Opa

**Alfred Fleißner**

\* 2. 7. 1905 † 28. 4. 1984

Ein Leben voll Liebe, Arbeit und Sorgen hat seine Vollendung gefunden.

In stiller Trauer:

**Elsa Fleißner**, Gattin  
im Namen aller Verwandten

8440 Straubing, Ostpreußische Str. 8; früher Asch, Bayernstraße 44



Plötzlich und für uns alle viel zu früh verschied am 12. April 1984 mein lieber Mann und unser guter Vater

**Rudolf Gebhardt**

\* 12. 10. 1907 † 12. 4. 1984

Er wird uns unvergessen bleiben.

In stiller Trauer:  
**Berfa Gebhardt**  
und Angehörige

3509 Spangenberg, Teichberg 15; früher Asch, Bayernstr. 1

Nach einem arbeitsreichen Leben und zuletzt mit großer Geduld ertragenem schweren Leiden ist unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwester und Tante

**Elsa Hermer geb. Kuhn**

\* 19. 9. 1901 † 14. 4. 1984

in Frieden entschlafen.

6253 Hadamar 3, Waldstraße 1; früher Wernersreuth

In stiller Trauer:

**Helmut Hermer** und Frau  
**Anneliese**  
und alle Verwandten

Die Beerdigung fand am 18. 4. 1984 auf dem Gottesacker in Oberbeuzheim statt.

Gott, der Allmächtige, hat meinen lieben Mann, unseren Schwager, Paten, Onkel und Cousin

**Herrn Hermann Joachim**

Fleischermeister

\* 16. 3. 1912 † 22. 4. 1984

versehen mit den hl. Sterbesakramenten, zu sich gerufen. Er wurde am 27. 4. 1984 im Familiengrab in Selb beigesetzt. 8502 Zirndorf, Albrecht-Dürer-Straße 22; früher Asch, Rembrandtstraße 1812

In stiller Trauer:  
**Marie Joachim**  
und alle Verwandten

Für erwiesene und noch zuge dachte Teilnahme herzlichen Dank.

Völlig unerwartet und für uns alle unfaßbar hat uns am 21. April 1984 mein lieber Mann, unser guter Vater, Opa, Bruder, Schwager, Cousin, Onkel und Pate, Herr

**Erich Keil**

\* 12. 9. 1928 † 21. 4. 1984

für immer verlassen.

Schwabenheim, Faltenstraße 8; früher Neuberg

In stiller Trauer:

**Irma Keil** geb. Best  
**Eleonore Schmidtmeier**  
geb. Keil mit Familie  
**Else Walter** geb. Keil  
mit Familie  
und alle Anverwandten

Für alle Beweise der Anteilnahme danken wir herzlich.

Postvertriebsstück  
Verlag Dr. Benno Tins Söhne  
Grashofstraße 11  
8000 München 50

B 1376 EX

GUTENBERGSTR 4 1/3

8520 ERLANGEN

Gebühr bezahlt

*Die Vorsehung ist unerbittlich*

Unsere liebe Tante und Schwester verschied unerwartet nach kurzer Krankheit.

**Frau Wilhelmine Ludwig geb. Mayer**

\* 5. 1. 1905 † 4. 4. 1984

*Sie liebte das Leben, die Natur und die Selbständigkeit.*

Ihr letztes Domizil war Bad Alexandersbad/Oberfranken; früher Asch, Konditorei Ludwig, Albert-Kirchhoff-Straße 1649

In stiller Trauer:

**Gerhard Böhme**, Neffe  
und Frau  
6000 Frankfurt a. M.,  
Hegelstraße 18  
**Hilde**, Schwester  
sowie Nichten und Neffen

Die Trauerfeier fand am 9. April in Selb statt.

In Liebe und Dankbarkeit haben wir Abschied genommen von meiner lieben Schwiegermutter, unserer guten Tante, Patin und Schwägerin

**Frau Elsa Martin geb. Wunderlich**

\* 13. 3. 1889 † 13. 4. 1984

Sie ist im gesegneten Alter von 95 Jahren sanft entschlafen.

Selb, im April 1984; früher Schönbach

In stiller Trauer:

**Hilde Grüner**  
**Familien Wilfert**  
**Familie Rückert**  
**Familie Wunderlich**

Die Feuerbestattung fand am 16. 4. 1984 im Krematorium Selb statt.

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserer Entschlafenen

**Frau Alma Müller geb. Rank**

\* 9. 11. 1902 in Wernersreuth  
† 7. 5. 1984 in Tirschenreuth

Tirschenreuth, Annastr. 14; früher Gasthaus in Niederreuth

In stiller Trauer:

**Klara Adler**, Tochter  
**Otto Adler**, Schwiegersohn  
**Horst Adler**, Enkelsohn  
mit Familie  
**Emma Hönnl**, Schwester,  
Landshut  
im Namen aller Verwandten

Auf Wunsch der Verstorbenen fand die Einäscherung im Krematorium Selb in aller Stille statt. Für bereits erwiesene und noch zuge dachte Anteilnahme danken wir herzlich.

Nach einem arbeitsreichen Leben verstarb nach schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter

**Frau Ella Reinel geb. Krauss**

\* 11. 10. 1910 † 31. 3. 1984

8398 Pocking 1, Guttenbrunnstraße 20; früher Neuberg

In stiller Trauer:

**Erich Reinel**, Sohn,  
mit Familie  
**Richard Reinel**, Sohn  
und alle Verwandten

In Liebe und Dankbarkeit nahmen wir Abschied von unserer lieben Mutter

**Frau Lisette Röder geb. Bloss**

\* 5. 6. 1902 † 15. 4. 1984

In stiller Trauer:

**Ella Adler**, Tochter,  
mit Familie  
**Gertrud Höfer**, Tochter,  
mit Familie  
im Namen aller Verwandten

Stulln, Haselbergstraße 9; früher Wernersreuth

Nach einem arbeitsreichen Leben rief Gott, der Herr, meinen lieben Mann, unseren treusorgenden Vater, Schwiegervater, Opa, Schwager und Onkel

**Georg Uhl**

Kaufmann i. R.

\* 6. 1. 1906 † 1. 5. 1984

zu sich in den ewigen Frieden.

München 71, Plattlinger Straße 45; früher Wernersreuth und Chiesch

In Liebe und Dankbarkeit:

**Klara Uhl geb. Wagner**  
**Familien Eistner, Uhl und Zilker**

Die Beerdigung erfolgte am 4. Mai im Waldfriedhof München-Solln.

Spenden für den Heimatverband Asch mit Heimatstube, Archiv und Hilfskasse, für die Ascher Hütte und für den Schützenhof Eulenhammer bitte keinesfalls auf eines der nebenstehenden Geschäftskonten der Firma Dr. Benno Tins Söhne überweisen! Bitte benutzen Sie für Ihre Spenden die unter der Rubrik „Spendenausweis“ genannten Konten. Vielen Dank!

ASCHER RUNDBRIEF – Heimatblatt für die aus dem Kreise Asch vertriebenen Deutschen. – Bezugspreis: Ganzjährig 27 DM, halbjährig 14 DM, einschließlich 7 % Mehrwertsteuer. – Verlag und Druck: Buchdruckerei und Verlag Dr. Benno Tins Söhne KG, Grashofstraße 11, 8000 München 50. Geschäftsführender Gesellschafter Karl Tins, München 50, Telefon 3 13 26 35. – Verantwortlich für Schriftleitung und Anzeigen: Dr. Benno Tins, München 50, Grashofstraße 11. – Post-scheckkonto München Nr. 1121 48-803. – Bankkonten: Raiffeisenbank München-Feldmoching Nr. 0024 708, Stadtparkasse München 33/100 793. – Postanschrift: Verlag Ascher Rundbrief, Grashofstraße 11, 8000 München 50.